

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis** monatlich 60 Pfg. vierteljährlich 1.50 Mk. jährlich 5.00 Mk. (inkl. Post und Porto) durch die Post bezogen 1.60 Mk. zzgl. Spesen.

**Die Neue Welt** (Wartungsbeilage) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 30 Pfg. vierteljährlich 90 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Nr. 1047.  
Postkassett Halle/Saale.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

**Intentionsgebühr** beträgt für die Spaltenzahl 50 Pfg. für Wohnungsanzeigen 20 Pfg. für Anzeigen in der Expedition 75 Pfg. pro Zeile.

**Inserate** für die fällige Nummer müssen spätestens bis zur Expedition angesetzt sein.

Eingelagert in die Postexpedition - Ecke unter 2. 7566.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg, Schwernik, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot. 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21. Bot. part. 1

## Mittel und Aussichten der Obstruktion.

Im Leitartikel der gestrigen Nummer führte unser Wp.-Korrespondent aus, dass eine fröhliche Obstruktion gegen die Zollvorlage bei der großen Mehrzahl des Volkes Billigung und Unterstützung finden würde. Der Kampf gegen den Zollwiderstreben über den unerwünschten Gegensatz zwischen den Interessen des Volkes und den Zielen der Reaktion sowie den dessen verbündeter Parteien aller Art die Augen öffnen und deshalb auch politisch aufklären würden. Durch die Drohungen der agrarischen Klasse, die Antwort auf die Obstruktion werde in einer Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages und in anderen reaktionären Maßnahmen bestehen, brauche sich die Sozialdemokratie nicht einzufürchten zu lassen.

Diese Ermahnungen treffen vollständig das Richtige. Da sich die Sozialdemokratie durch Drohungen beirren und von der Obstruktion abhalten lassen könne, glauben wohl die Agrarier selbst nicht. Es fragt sich vielmehr nur, ob der Obstruktion genügend Mittel zur Verfügung stehen, daß sie mit Erfolg durchgeführt werden kann. Und diese Frage ist zu bejahen.

Bei der ersten Lesung des Zolltarifs wurde bereits ein kleiner Anfang gemacht. Die erste Lesung eines Gesetzesentwurfs dauert in der Regel nur wenige Sitzungen, weil dabei nicht auf die Einzelheiten der Vorlage eingegangen werden kann. Jede erste Lesung bildet die sogenannte General-Diskussion. Die Parteien beschränken sich darauf, ihre Stellung zur Vorlage im allgemeinen darzulegen. Beim Zolltarif hätte die Generaldebatte bereits neun Sitzungen aus, so daß die erste Lesung des Staats nicht mehr, wie beabsichtigt war, vor den Weihnachtsferien vorgenommen werden konnte. Die Ausdehnung der ersten Tarif-Lesung vor dem Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion zu danken, statt ein es Nebenredner drei in sich zu schließen, ohne die anderen Mitglieder der Fraktion am Eingreifen in die Generaldebatte zu hindern, falls sie es für zweckmäßig erachteten. Diese Maßregel zwang die anderen Parteien, ein Gleiches zu thun. So kam es, daß aus den drei oder höchstens vier Sitzungen, die für die erste Tarif-Lesung in Aussicht genommen waren, neun wurden.

Die Vorlage ist nunmehr einer 2ter Kommission überwiesen worden. Nur acht Mitglieder der Kommission sind Zollgegner, nämlich die vier Sozialdemokraten und die vier von den freisinnigen Parteien delegierten Abgeordneten. Da jede Kommission nach der Geschäftsordnung beschlußfähig ist, sobald die Hälfte der Mitglieder anwesend ist, kann durch zweifelhafte der acht Freisinnigen eine Beschlußfähigkeit nicht herbeigeführt werden. Die Tarifgegner werden deshalb eifrig mitarbeiten und da die Kommissionsmitglieder zu sehr angeknagert würden, wenn sie während der ganzen Dauer der Kommissionsberatung täglich den hundentlangten Kommissions-Sitzungen beizuwohnen müßten, wird dafür zu sorgen sein, daß die oppositionellen Parteien ihre Präsenzpflicht abwesend in die Kommission delegieren. Arbeitet sich jeder auf einige Kapitel oder Positionen des Tarifs ein, so kann er in der Kommission mit Sachkenntnis und frischen Eifer wirken.

Zu der Kommission können zu jeder Position Änderungs-

Anträge gestellt werden, die dann zu debattieren sind und über welche abzustimmen ist. Selbst bei sehr fleißiger Arbeit der Kommission — und sie wird fleißig arbeiten — kann sie vor Ende April kaum mit ihrer Arbeit zu Ende kommen. Vorher dürfte also das Plenum des Reichstages nicht in der Lage sein, sich wiederum mit dem Zolltarif zu beschäftigen. Es ist nach der Geschäftsordnung allerdings möglich, daß eine Vorlage nicht im ganzen sondern in einzelnen Abschnitten, wenn diese die Kommissionslesungen überstanden haben, an das Plenum zurückgelassen. Das wird sich aber beim Tarif nicht ermöglichen lassen; denn eritens muß bis Ende März der Etat erledigt sein, und es ist selbstverständlich, daß die Etatsberatungen dieses Jahr mit besonderer Gründlichkeit unterzogen werden. Selbst wenn die Zoll-Kommission wollte, so würde es ihr also kaum möglich sein, den Tarif fruchtbar vor dem Plenum als das Plenum wieder abzugeben. Zweitens verhindert ein innerer Grund die fruchtbar Bearbeitung des Zolltarifs im Plenum: das ist die Wechselbeziehung, in denen die einzelnen Abschnitte der Vorlage zu einander stehen und die eine bruchstückweise Behandlung unmöglich machen.

Im Plenum können alle Anträge, die in der Kommission gestellt und abgelehnt worden sind, wiederholt werden. Jeder Antragsteller hat nach § 22 der Geschäftsordnung das Recht, seinen Antrag zu begründen. Dabei kann er so lange reden, wie er will; das Wort darf ihm nicht abgeschnitten werden. Jede der mehr als 300 Gesetzentwürfe giebt Anlaß, neue Anträge zu stellen und die wichtigsten Anträge mit Gesetzentwürfen zu versehen. Bei der Wichtigkeit der Vorlage darf es nicht wundernehmen, wenn durch namentliche Abtunmung über jede Position den Wählern Aufschuß gegeben wird, ob und wie ihr Abgeordneter gestimmt hat. Wir haben geteilt schon gesagt, daß die namentlichen Abtunmungen allein über achtzig sechshundert Sitzungen ausfüllen können. Statt achtzig können es auch hundert werden. Eine namentliche Abtunmung muß nach § 57 der Geschäftsordnung vorgenommen werden, wenn 50 Mitglieder des Hauses sie beantragen. Die erforderlichen fünfzig Unterschriften sind jederzeit zu beschaffen; nur ist notwendig, daß von den Obstruktionparteien jederzeit fünfzig Mitglieder anwesend sind. Dafür wird in erster Linie die Sozialdemokratie aufkommen müssen.

So viel ist sicher, daß nicht entfernt an die Erledigung der Zollvorlage vor dem Sommer gedacht werden kann. Und damit nicht alle bis dahin geleistete Arbeit verloren geht, muß die Regierung in eine nachmalige Vertagung des Hauses willigen.

Nicht einmal die zweite Lesung wird vor Eintritt der Sommerferien beendet werden können. Ist dann, voraussichtlich spät im nächsten Winter, die zweite Lesung fertig, so können nach § 20 der Geschäftsordnung mit Unterstützung von fünfzig Mitgliedern des Hauses erneut Änderungsanträge gestellt werden, über die natürlich wieder Debatte und abgestimmt wird.

Außer der Vorlage selbst stehen dann noch die schier zahllosen Petitionen, die zum Tarif eingelaufen sind, zur Beratung, die auch nicht im Handumdrehen abgethan werden können, wenn eine entschlossene Minderheit sich dagegen irrt.

Es ist bisher nur ein normaler Verlauf der Verhandlungen in Betracht gezogen worden, so wird die Entscheidung doch weiter hinausgerückt, wenn langwierige Geschäftsordnungsdebatten eintreten, die mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten sind, oder wenn sich die Beschlußfähigkeit des Hauses herausstellen sollte, was die sofortige Aufhebung der Sitzung zur Folge hat.

Die Obstruktion kann also mit den ihr geschäftsordnungs-mäßig zur Verfügung stehenden Mitteln viel ausrichten. Und sollte die Minderheit sich des Reichstages die Geschäftsordnung zu verschleiern suchen, so giebt es auch hiergegen Mittel, die den Preis auf den Schützen juristisch lassen.

Das Volk erwartet von der Opposition, daß sie alles unternimmt, damit die Zollvorlage nicht Gesetz wird. Die Sozialdemokratie wird, was in ihren Kräften steht, thun, um das Vertrauen zu rechtfertigen; dessen darf sich jeder versichert halten.

## Tagesgeschichte.

Halle 28. Dezember.

### Professoren-Weipen.

Der Schleiffen des verstorbenen Königs von Saarabien die Berufung Zeitung B. h. w. aus auswärtiger Quelle erfahren, daß Wilhelm II. dem Ministerpräsidenten Dr. Hoffmann seinen Einfluß die Ernennung des Prof. Dr. Michaelis zum Reichspräsidenten und gegen den Straßburger Professor Michaelis schwere Vorwürfe anderer Art erhoben hat zum Weipen sein Bildnis mit folgender eigenhändigen Unterschrift versehen hat:

**Wilhelm II. Die schlechten Nachrichten sind es nicht, woran die Weipen naen. Weihnachts 1901.**

Die Weipen, so wie die heutige Naturwissenschaftler ihren Charakter ergünden konnte, sind ein nicht nur unnützes, sondern sogar ein gemeingefährliches Insektenvolk. In der alten Welt und in Nordamerika fliegen davon etwa 40 Arten herum. Die Hornisse (vespa crabro) und die gemeinen Weipen (vespa vulgaris) sind am zahlreichsten. Die gemeine Weipen baut unter der Erde und in dem Dohr und den Weizenstauden sehr schädlich. Man schlägt sich vor ihr auf alle Art, stellt ihr Fallen, verbrannt sie mit Beschädigen, oder scheidet sie, wo das nicht angeht, mit einer Raupfänger ab, läßt sie in einen Topf fallen, den man in kochendes Wasser wirft. Mehrer der Erde brennt man mittelst Schwefelkohlenstoff in die Luft, in Bäumen befindliche Weipen man aus.

An der Wichtigkeit der Thatfache, daß Wilhelm II. die Schenkung an Altkhoff gethan, ist kaum zu zweifeln, nachdem die Post es mitgeteilt. Es ist ganz naturgemäß, daß die Schenkung mit den jüngsten Professoren-Verhandlungen in Verbindung gebracht wird. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Unterthrift die Professoren mit Weipen vergleichen wollte. Die Universitätslehrer sind ein eminenten Kulturfaktor, sie

21)

[Nachdruck verboten.]

## Der Reisende aus Altrurien.

Roman von W. D. Howells.

Uebersetzt von Wilhelm Grottel.

„Nun hören Sie aber endlich auf mit diesen ewigen Geld- und Hypothekensagen,“ warf jetzt Mrs. Waleley energisch ein. „Auf die Dauer erleidt das einen an. Ich glaube, um meinen Schlaf hin zu heute Nacht auch nur durch die Erzählungen Mrs. Waleleys über ihre Spekulationen gebracht worden. In meinem Kopfe wälzen sich die Zahlen so lange hin und her, bis die Dunkelheit schließlich mit Dollarzeichen zu bedeckt war, wie der Himmel mit Sternen in der Gegend der Milchstraße. Nun! Was ist denn das? O, ihr abscheulichen kleinen Kröten!“

Mrs. Waleleys Schwere läste sich sofort in einem hysterischen Gelächter auf, als der Richter die Pferde mit einem Knall anhalt und ein Schwarm barfüßiger Kinder vor dem Gespann auftauchte und freudig nach beiden Seiten in die Büsche lief, wie eine Wachtelamalie, die von einem Hunde aufgeschreckt wird. Hundertens ein Dutzend lächeln es zu sein, alle von derselben Größe, doch es stellte sich heraus, daß es nur fünf oder sechs waren; meistens zeigten sich im Unterholz so viele Geisteskräfte, auf denen sich die Freude über das Erscheinen der Dame deutlich widerspiegelte.

„Ihr hättet ja tot sein können!“ sagte sie mit der Strenge, die gute Frauen fast immer gegenüber solchen empfinden, die eben dem Tode entgangen waren. „Wie niedrig die kleinen schmutzigen Dinger sind!“ fügte sie zu sich gemeldet hinzu. „Sie sind aussehender Junge von etwa sechs Jahren wachte sich jetzt zur Hälfte aus dem Gebüsch heraus. Sie rief: „Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr auf dem Wege nicht spazieren dürft, wenn so viel Fußwörter verkehren wie heute?“ End das Deine Geschwister?“

Die erste Frage invarierte er einfach. „Ja, nur der Nette, daß ist unter Cousin.“ Ich nahm ein halbes Dutzend Kupfermünzen aus der Tasche und hielt sie ihm entgegen. „Langst, für jeden eins?“ fragte ich. „Dane Schmeierle wird dieses einfache mathematische Problem gelöst. Nur das kleinste Mäd-

chen gebärdete sich etwas ungeduldig. Ich warf ihr das Geldstück in den Schoß. Schon war aber auch ein kleiner fetter Hund unter ihrem Hüften hervorgerauscht und hatte es erwidert. „O, du meine Güte! Der holt sicher Jandersena dafür, nicht wahr?“ fragte ich. Das kleine Mädchen fand den Witz sehr schön. „Sie ladet laut ein. Bring mir Deine Schmeierle mal her!“ befahl ich dem wilden Jungen und als er das kleine Frauentzimmer weidlich brackte, gab ich ihr ein anderes Geldstück in die Hand. „Was aber auf, daß der böse Hund es nicht wieder erwidert!“ warnte ich dabei lächelnd. „Wo wohnt Ihr denn eigentlich?“ fragte ich dann. „Ich thut das nicht ohne Noth.“ Ich wollte dem Altrurier bewähren, daß der Verkehr zwischen den oberen und unteren Klassen kein so unfreundlicher sei, wie er das wohl annahm.

„Da drüben,“ erwiderte der Junge. Ich folgte der Wendung seines Kopfes und bemerkte am Rande des Waldes ein Holzhäuschen. Es konnte unmöglich schon lange da stehen, da die Schindelschichtung noch frisch war. Ich erwiderte mich und sah nun, daß es nach jeder Größe zu schließen, etwa vier Räume enthalten konnte. Die einfachen, direkt in das raue Gebälk eingelassenen Fenster waren noch ohne Vorhänge, ja vorn lagen sogar noch die Thür zu sehen. Trotz alledem schienen die Bewohner die Ansicht zu haben, dies zu übermühen. Rund um das Haus herum war nämlich Wiesen in verschiedener Höhe an dem Fußwörter aufgeschichtet und auf dem Dache sah man einen Schwarm von emporgangen. Während ich das Gebäude noch betrachtete, trat aus demselben eine angehende noch junge Frau heraus, als sei sie durch einen Geleirp mit den Kindern hervorgerauscht worden. In Ermangelung einer Treppe kramte sie aus der Thür heraus und kam langsam auf uns zu. Die Kinder liefen ihr entgegen, die Kupfermünzen hoch emporkathend und kamen dann wieder mit ihr zurück.

„Sie sind vollständig erreicht hat, rief Mrs. Waleley ihr schon zu. „Sie sind doch nicht etwa erschrocken? Wir haben Sie nicht überfahren.“

„Ach wo, ich bin gar nicht erschrocken,“ erwiderte die jamae Frau. „Was sollte ihnen auch passieren? Hier sind sie ganz sicher.“

„Ja, so lange sie nicht unter die Pferdebeine geraten,“ sagte Mrs. Waleley. „Gehören alle Frauen?“

„Nur ein“, antwortete die Frau, und auf das fremde Kind deutend, fügte sie hinzu: „Der da gehört meiner Schwester.“

Sie wohnt ein Stückchen weiter unten.“ Die Kleinen hatten sich um sie herumgruppiert und sie luden ihnen während des Sprechens gärtlich über die Köpfe. „Meine Schwester hat neun Kinder. Das ist das jüngste. Die anderen sind mit der Mutter in der Kirche.“

„Sie sind wohl nicht Amerikaner.“ Sie schreien nicht so wie die übrigen Leute hier,“ bemerkte Mrs. Waleley. „Nein, wir sind Engländer. Unsere Männer arbeiten im Steinbruch. Das ist unser kleiner Markt.“ Die Frau zeigte mit einer Bewegung ihres Kopfes nach der Holzstätte.

„Er scheint ganz hübsch werden zu sollen,“ sagte Mrs. Waleley in einem Tone, der ihrem Entzücken über den Bau Ausdruck geben sollte.

„Ja, wenn wir ja genug Geld haben, es zu vollenden. Ich danke Ihnen übrigens im Namen der Kinder,“ fügte sie hinzu.

„Das war der Herr hier.“ Mrs. Waleley wies nach mir und sah nach dem Sohn für mein gutes Werk zu bedanken als möglich hin.

„Sie wohnen wohl nicht hier?“ wandte sich die Frau wieder an Mrs. Waleley.

„Nein, wir logieren im Hotel.“

„Im Hotel! Das ist wohl sehr teuer, was?“

„O ja, etwas teurer ist's schon,“ sagte Mrs. Waleley mit dem Ausdruck jener Betriedigung, die wir empfinden, wenn wir von unieren großen Geldausgaben sprechen.

„Sie können sich's sicher leisten, vermuthet ich,“ sagte die Frau, deren Blick verlangend das hübsche Gesicht Mrs. Waleleys ergreift hatte. „Ja, ja, die einen sind reich, die anderen arm. Es ist nur 'mal auf der Welt, nicht wahr?“

„Ja,“ erwiderte Mrs. Waleley sehr trocken, und da damit das Gespräch beendet schien, trieb der Richter seine Pferde wieder an und wir fuhren weiter. Als wir außer Gehörweite waren, sagte Mrs. Waleley: „Ich muß's es doch sofort, daß sie keine Amerikaner war, schon beim ersten Anblick. Man sah's auch an dem Mangel an Selbstachtung.“ Das war doch nichts anderes als eine Entzerrung, die Geschichte von dem kleinen Falst. Ich freue mich, daß Sie ihr nichts gegeben haben, Mr. Twelvemough. Ich fürchte schon, Ihre Güte werde Sie fortreiben.“

„Reineswegs!“ erwiderte ich. „Ich hab' nur zu bald gesehen, daß ich schon mit den Kindern einen Fehler beging.“



haben und daß die Herren für die Sache verantwortlich seien, er habe hier lebhaft zu gehören, worauf die Polizei, welche weitere Exzesse befürchtete, die Truppe sogleich ließ.

Selbst die regierungsfremdliche und militaristische Ansicht, Abendsitzung nicht sich zu ihrem Beweisen genügt, zu konstatieren, daß die Wamberger Bevölkerung über den nächsten Streifzug der in Weimale sich befindenden Divisionen sehr indigniert ist. Und in banger Vorahnung bemerkt das genannte Regierungsorgan:

Man ist über dieses Gebahren hier sehr aufgebracht, das man nicht für möglich halten sollte bei der Anwesenheit eines Bräutigams in unserer Stadt. Volkshelische Ansehnlichkeit und die Sache dürfte sich ein Hochspiel im Landtag finden. So schämt man Mutter für die Sozialdemokratie!

**Ein Soldatensinder.** Vor dem Kriegsgericht in Thorn hatte sich der Unteroffizier Mar Fleißmann vom Pionierbataillon Nr. 17 (Stargard) wegen Mißhandlung eines Unteroffiziers in zwölf Fällen und Vergehens gegen § 116 des Militärstrafgesetzbuchs (Beinäßigung von Jungen) zu verantworten. Er hatte den Pionier Felow in der brutalsten Weise mißhandelt, ihm schändliche Gesichter verleiht, mit dem Gewehrlofen gegen das Kinn geschlagen, daß zwei Zähne herausflogen u. s. w. Als der Pionier dann schließliche Ansehnlichkeit machte und vernommen werden sollte, gab Fleißmann ihm § 116, (Schmerzergeld), wie er sich ausdrückte, und sagte ihm, er solle bei der Vernehmung angeben, er habe in der Wale und am Sinn „Widel“ gehabt, welche beim Druck aufgegangen wären. Diese Angaben, so setzte Fleißmann hinzu, könne er dem Richter unbedenklich machen, da er ja nicht zu schwören brauche. In diesem Verfahren des Unteroffiziers Fleißmann wurde das Vergehen gegen § 116 des Militär-Strafgesetzbuchs gefunden, welcher Freiheitsstrafe bis zu einem Jahre androht, wor es unternimmt, durch Mißbrauch seiner Dienstgewalt oder seiner dienstlichen Stellung einen Unteroffizier zur Begehung einer mit Strafe bedrohten Handlung zu bestimmen. Das Kriegsgericht erachtete den Knechtel dieses Vergehens, sowie zweier schwerer und zehn leichter Mißhandlungen eines Unteroffiziers schuldig. Mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung und darauf, daß er durch die Mängel des Felow hier gerettet worden sei, wurden ihm mildernde Umstände zugestanden. Das Urteil des Kriegsgerichts lautete auf sechs Wochen Mittelarrest.

Eine derartige Milde ist kaum geeignet, abschreckend auf die Soldatensinder zu wirken.

**Zur Verfertigung von Anschlägen auf Eisenbahnzüge** hat der Minister für öffentliche Angelegenheiten neue Bestimmungen erlassen. Es wird darin festgesetzt, daß Eisenbahnbedienstete oder Privatpersonen, die Betriebsangelegenheiten entdecken oder betätigen, Geldprämien — bis zu 300 Mark — und darüber hinausgehende Anerkennungen erhalten sollen.

**Aus Anlaß der Gumbiner Mordfaire** ist bekanntlich in der Nationalzeitung gekauscht worden. Das Landgericht hat jetzt auf Beschwerde des Blattes die Verfügung des Amtsgerichts aufgehoben.

In anerkannter Weise wenden sich auch die bürgerlichen Journalistenvereine gegen die unwürdige Behandlung des Genossen Vredens in Dortmund. Der Münsterer Journalisten- und Schriftsteller-Verein hat eine Resolution beschlossen, die solche Zustände als einen Schandfleck für ein einkulturfähiges Land bezeichnet. Sie verlangt, daß von Rechts wegen generelle Grundbestimmungen getroffen werden, um solche Vorurteile ein für allemal unmöglich zu machen. Den Versuch des Oberbürgermeisters Schmedding, die Fesslung zu verteidigen, weist die Resolution entschieden zurück.

**Dr. Hofmann in Vosen,** der frühere Redakteur der Bravo, hat seine Resignation gegen das Urteil der Weiser Strafkammer, das ihm bekanntlich wegen Freisprecheren zwei Jahre Gefängnis auferlegt, zurückgegeben. Infolgedessen ist er nach dem Provinzialgefängnis in Braue gebracht worden.

**Das Gente-Ergebnis** in Deutschland betrug im Jahre 1901 nach Erhebung des Statistischen Amtes:

|                      |                                     |
|----------------------|-------------------------------------|
| Winterweizen . . .   | 38 550 880 Ztr. (1900: 72 093 700)  |
| pro Hektar 30,9 Ztr. |                                     |
| Sommerweizen . . .   | 11 417 140 Ztr. (1900: 4 729 600)   |
| pro Hektar 36,6 Ztr. |                                     |
| Winterjvels . . .    | 8 618 800 Ztr. (1900: 9 326 940)    |
| pro Hektar 27,4 Ztr. |                                     |
| Winterroggen . . .   | 15 970 250 Ztr. (1900: 168 065 120) |
| pro Hektar 28,4 Ztr. |                                     |
| Sommerroggen . . .   | 8 573 940 Ztr. (1900: 3 948 000)    |
| pro Hektar 20,2 Ztr. |                                     |

An Brotstreich sind demnach in diesem Jahre 36 Mill. Ztr. weniger geerntet worden als im Vorjahre, so daß dieser Minderertrag durch erhöhte Einfuhr gedeckt werden muß.

An Getreide wurden geerntet rund 66,5 Mill. Ztr. (1900: 60 Mill. Ztr.), Hafer 141 Mill. Ztr., Startweizen 973,8 Mill. Zentner.

**Der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr von Münch** ist vor einigen Wochen auf Veranlassung württembergischer Regierungsbehörden in eine Irrenanstalt gebracht worden. Mit einem Freischnitt ist jedoch nicht so leicht fertig zu werden. Er hatte früher schon die preussische Staatsangehörigkeit erworben und hat nun durch den Justizrat Dr. Sello den preussischen Minister des Innern zu veranlassen vermocht, auf Münchs Auslieferung an Preußen zu bestehen, sich aber zu weigern, ihn als gemeingefährlich geisteskrank in Empfang zu nehmen. Die württembergische Regierung mußte nunmehr den auf ihr Verlangen in Irrenhaus geschickten, toten Baron jüngst an der preussischen Grenze abgeben und die preussische Polizei hat ihn auf freien Fuß gelassen.

**Harte Strafe.** Der akademische Senat in Berlin hat zwei polnische Studenten, die sich an der Demonstration gegen Professor Schiemann beteiligt hatten, von der Universität relegiert und zwei andere mit Androhung auf Entfernung und mehrjähriger Exzelle bestraft; ein russischer Pole ist als lästiger Ausländer aus dem Lande ausgewiesen worden. Zwei russische Studenten haben häufig gegen schon ärgere Mißbräuche begangen, so schroff ist man gegen sie aber nicht vorgegangen.

**Begnädigt** wurden zu Weichstagen eine Anzahl Gefangene in Böhmen, die sich gut geführt hatte. In Preußen ist so etwas schon seit langem nicht mehr passiert.

**Wegen Verleumdung des Königs von Württemberg** wurde von der Strafkammer in Ulm wegen der Schmäher Gerschner aus Hülben zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gerichtsbevollmächtigter Wendel aus Urach hatte ihn aus Nachrede benutzigt.

### Ausland.

**Frankreich.** Das Parlament hat am Dienstag seine Sitzungen beendet. In der letzten Sitzung wurde von einzelnen Abgeordneten gerügt, daß Karikaturen fremder Souveräne ungestraft veröffentlicht würden; der Fremdenbesuch in Paris könne darunter leiden. Ministerpräsident Waldeck-Rousselle mißbilligte zwar ebenfalls solche Karikaturen, warnte aber vor zu weitgehenden Maßnahmen; nach dem Gesetz dürfe eine Strafverfolgung nur auf Antrag der betroffenen Personen eintreten. Im weiteren Besitze der Sitzung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Deputierten Allemane und Bernard.

**Italien.** Die Erstwahl in Mailand. Die sozialdemokratische Föderation von Mailand hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, im Kandidat der Demosion Zucchi denselben doch wieder als Kandidaten für den fünften Mailänder Wahlkreis aufzustellen. Wie die Blätter melden, hat Zanati aber auf das bestimmte abgelehnt; er bleibe bei seinen früheren Erklärungen stehen und es würde seiner unwürdig sein, die Kandidatur anzunehmen. — Die Republikaner haben beschlossen, eine eigene Kandidatur nicht aufzustellen, da eine solche leicht zu einer Irreleitung der Wähler führen und eine künstliche politische Situation schaffen könne. Auch die Monarchisten leben von der Auffstellung eines eigenen Kandidaten ab, denn die Möglichkeit des Sieges eines solchen ist in dem durch und durch sozialdemokratischen Wahlkreis vollständig ausgeschlossen.

Eine Weichstagsunternehmung des armen, alten Mannes im Vatikan. Nach einer Meldung der Berl. Postzeitung, empfangt der Papst am Dienstag das heilige Kollegium, das ihm Glückwünsche zum Weichstagsfest dankt. Auf eine Anfrage des Defans des Kollegiums, der dessen Wünsche zum Ausdruck brachte, erwiderte der Papst und sagte, die Kirche habe gegenwärtig eine schwere Zeit durchzumachen, ähnlich noch schlimmeren Zeiten der Vergangenheit. Man luche die Massen des Volkes zu Feinden der Kirche zu machen, man lege den religiösen Orden Verordnungen auf und ächte sie, man mache verderbliche Gesetze, die im offenen Widerspruch zu den ewigen Gesetzen Gottes ständen. Der Papst meinte natürlich die in Italien zur Beratung stehende Frage der Scheidung. Dann sprach er von dem Sozialismus, der die soziale Ordnung bedrohe und betonte, daß zur wirksamen Bekämpfung alle Katholiken den Lehren der Kirche gemäß gehorchen und einzig sein müßten, um den „unteren Volksschichten“ zu helfen.

Der erste Diener der christlichen Kirche hatte aber sein Wort für die Gesetzgebung des Reichstages und an anderen Orten. Und seine Anhänger in Deutschland bemühen sich, den unteren Volksschichten das Brot noch zu verteuern.

**Dänemark.** Die Arbeitslosigkeit und das Polstetung. In der vorigen Woche beschäftigte sich das Folketing mit den von den sozialdemokratischen Abgeordneten eingebrachten Gegenentwürfen zur Änderung der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Not. In diesen Entwürfen wird verlangt: 1. Ein Beitrag aus der Staatskasse bis zu 500 000 Kronen jährlich an die Arbeitslosenunterstützungsstellen der Gewerkschaften. 2. Anschließend der gegenwärtig herrschenden außerordentlichen Arbeitslosigkeit, innerhalb des laufenden Finanzjahres ein Beitrag aus der Staatskasse zur Unterhaltung Arbeitsloser auf Antrag der Kommune bis zu einer Summe von 25 Cere pro Kopf der Einwohnerzahl der einzelnen Kommunen. Ingesamt sollen hierfür 600 000 Kronen als Höchstsumme aufgewendet werden. 3. Wird die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages verlangt.

Die Diskussion wurde durch einen Vortrag des Genossen J. Jensen eingeleitet. Ein Arbeitslosigkeit der in diesem Jahr in Dänemark einer außerordentlichen Umfang angenommen. Unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zählte man im November 1901 17 599 geistlich 21 Prozent der ca. 83 000 Mitglieder. Berechnet man diesen Prozentsatz auf die sämtlichen erwachsenen Arbeiter der dänischen Industrie (ca. 150 000) so kommt eine Arbeitslosigkeit von 30 000 heraus. Dazu kommen dann noch die Arbeitslosen in der Hausindustrie, in der Landwirtschaft und im Handel. An Arbeitslosenunterstützung zahlten die Gewerkschaften 1901: 320 564 Kronen. In den einzelnen Nahrung wurden außerordentlich hohe Beiträge hierfür aufgebracht: Die Arbeiter zahlten pro Mitglied im Jahre 1901: 24,70 Kronen, die Schmiede: 18,30 Kronen, die Bauarbeiter: 16,35 Kronen, die Buchdrucker: 10 Kronen.

Die konservativen und liberalen Abgeordneten fanden den Antrag sehr sich gegenüber und der Minister Albrekt suchte die Ausführungen der sozialdemokratischen Vertreter dadurch abzumildern, daß er sie als Agitationsreden hinzustellen suchte. Die Anträge wurden einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Ein Antrag auf Zweijährige Volkskammer ist von der sozialdemokratischen Fraktion des Folketings eingebracht worden. Danach soll jedes Kind in den öffentlichen Freischulen auf Antrag der Eltern in den Monaten Dezember bis März einmal täglich eine Mahlzeit guter warmer Speise erhalten, die Bedürftigen unentgeltlich, die Minderbedürftigen gegen eine die Herstellungslofen nicht übersteigende Bezahlung. Die Ausgaben werden auf 800 000 Kronen veranschlagt.

**Rußland.** Russische Kämpfe in Arien. Nach einer Depesche der Franz. Hg. meldet der Russ. Invalide: Nach einem Bericht des Generals Grodelow vom 19. Dezember zersprengte der Kommandeur der transbaikalischen Artilleriedivision am 11. Dezember bei Tschumans, 175 Werst von der Stadt Bobone entfernt, eine unter der Führung von Kowalski befindliche Eskadron von 2000 Kavallerie. Drei Eskadronen, die erobert wurden, sind niedergebrennt worden. Viele Waffen, Vieh und Pferde wurden erbeutet. Der Feind hatte bedeutende Verluste. Acht russische Soldaten wurden verwundet.

**Amerika.** Zwischen Argentinien und Chile war ein Konflikt entstanden, der andauernd auf Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Staaten zurückzuführen war. Die tiefere Ursache des Konfliktes soll aber in der Person des Präsidenten Horta von Argentinien liegen, dessen Zielung seit langem schon erschüttert war, und welcher die an sich leicht zu regeln- den Differenzen benutzte, um seine geschnittenen Popularität neu aufzurufen. Die innerpolitischen Verhältnisse Argentinens sind die denkbar traurigsten. Die eigene Familie des Präsidenten wohnt gegen diesen und die Zahl derjenigen Argentinier, die in der Person Hortas die Wurzel alles Übels sehen, ist nicht gering. Vor allem ist die große Masse der Beamten, denen man noch Gehälter schuldet, dem Präsidenten feindselig gesinnt. Für Horta war der Krieg unter diesen Umständen sehr erwünscht, denn er hoffte, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Truppen das verlorene Prestige wieder herzustellen. Horta verhandelt es mit Hilfe eines nach Europa gelangten Vertrauten, europäische Nachrichtenbüros für sich zu gewinnen, um mit deren Hilfe Stimmung für seine Pläne zu machen.

Nach einer Meldung aus Barparaiso vom Donnerstag soll der Konflikt beigelegt sein: Argentinien hat mit unbedeutenden Veränderungen die chilenischen Vorschläge angenommen, welche nicht allein die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten lösen, sondern auch bestimmen, daß ein Schiedspruch seitens der englischen Regierung erfolgen soll, damit in dem jenseitigen Gebiet eine allgemeine Regelung der Polizeiverhältnisse erfolgen und über den Bau der erforderlichen Straßen Bestimmung getroffen werden kann.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires sind die dortigen Blätter der Ansicht, daß das neue Protokoll die unmittelbare Kriegsgefahr abwenne, aber keine dauernden Garantien für die Zukunft biete. Die beiderseitigen Armeen setzten die Vorbereitungen fort.

Nach einer New Yorker Meldung aus Buenos Aires vom 27. Dezember soll Argentinien neue Schritte zur Beilegung machen. Der argentinische Gesandte Portela habe erklärt, daß der chilenische Minister des Auenen Ruzey ein Wort in dem Protokoll geändert habe. Portela, so heißt es in dem Telegramm weiter, habe das Protokoll in dem Glauben unterzeichnet, daß es eine genaue Abschrift des von beiden Regierungen feigelegten Protokolls sei. Portela fordere nun Abänderung dieses Wortes mit dem Hinweis, wenn Chile dies nicht bewillige, werde er Santiago verlassen und alles bisher Geschehene für nichtig erklären.

**China.** Amerika gewinnt Einfluß. Während der vorjährigen Wirren verlor sich Amerika mehrheitlich im Gegensatz zu den raschzunehmenden europäischen Großmächten, den Friedfertigen und Entgegenkommenden zu spielen. Die amerikanischen Truppen waren die ersten, die Belegung rückten. Jetzt scheint es den Lohn seiner verhältnismäßig Politik — jedenfalls zum nicht geringen Ärger der europäischen Staatsmänner — ernten zu sollen.

Der chinesische Gesandte in Washington benachrichtigte nach einer Meldung der Morning Post des Staatsdepartement, daß die chinesische Regierung sich die nächsten Jahre dringend einen amerikanischen Beitrag in der Person Ruchhills oder Fosters wünsche, die mit Sir Robert Hart ein Kollegium von Räten für besonders schwierige Fragen bilden sollen.

Es geht noch immer. Die Klitz. Volkszeitung veröffentlicht einen Jahresbericht des bekannten Bischofs Anzer aus Süd-Schantung. Nach demselben wurde Bischof Anzer bei seiner Rückkehr aus Europa im Jahre 1900, von Quanschial geleitet, überall freundlich aufgenommen. Er fand die Missionen Taining und Jontschu unversehrt, hauptsache teilweise zerstört, ebenso viele andere Orte. Die Häuser der Christen waren verbrannt oder niedergebrennt. Jetzt heißt es in dem Bericht weiter, herrscht überall Ruhe, doch ist der Fremdenhaß noch tief eingewurzelt und das Gefühl der Ungerechtigkeit allgemein. Man läßt sich noch keinen rechten Glauben an die Lebensfähigkeit derer Dominanz und an den Bestand des Friedens. Bischof Anzer gründete im Innern des Reiches mit dem Gouverneur eine höhere deutsche Schule für gebildete Chinesen in Jontschu. Dort wurde auch eine große Schulfabrik eingeweiht.

Es ist zur Genüge bekannt, wie sehr die Tätigkeit der Missionare und auch die des Bischof Anzer dazu beitragen hat, das chinesische Volk gegen die Fremden aufzuregen und zu erbittern. Die neuerrichteten Kirchen sind nur Steine des Anstoßes zu neuen Ausbrüchen des Fremdenhaßes.

### Der Krieg in Südafrika.

Der Mißerfolg der Engländer ist nicht nur auf die mangelhafte Führung und auf die schlechte Ausbildung der Truppen zurückzuführen, auch ihr Kriegsmaterial erweist sich immer mehr als unbrauchbar für den langwierigen Guerillakrieg. Wie die Franz. Hg. aus London meldet, sollen 20 Batterien der Feld- und Festungsartillerie in den nachfolgenden Wochen aus Südafrika zurückgezogen werden, da ihre Geschütze nicht genügend Bewegungsfähigkeit für die gegenwärtige Art der Guerillakriegsführung gezeigt haben.

Genaue Einzelheiten über den getrennt gemeldeten siegreichen Überfall de Weits auf die Kolonne Firmans sind noch nicht eingetroffen; man weiß nur, daß de Wet, unterstützt durch Artillerie, einen heftigen Angriff machte. Der Kampf soll sehr heftig gewesen sein, aber niemals haben die Büren eine größere Tapferkeit an den Tag gelegt. Die Voornar wurden gleichgültig von allen Seiten unter scharfer Feuer genommen, sie sollen über 100 Tote und Verwundete haben, darunter Oberst Simons; de Wet soll 200 Gefangene gemacht haben, während der Rest der Engländer flüchten konnte.

Die englische Intelligenz arbeitet weiter. Der Standard meldet aus Durban, der Bureauchefmannament Dittler von Schalkwijk sei nach kriegsgerichtlicher Urteil in Stragesbop erschossen worden, weil er auf einen verwundeten Konstabler geschossen hatte, der sich ergeben und die Waffen niedergelegt hatte.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.  
Verantwortlicher Redakteur: E. Tämmig in Halle.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse **Geschäftshaus**

# Räumungs-Ausverkauf J. Lewin

beginnt **Donnerstag den 2. Januar.** Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

# Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt am Sonnabend den 28. d. Mts.

und umfasst alle Läger meines Kaufhauses. Ganz besondere Vorteile bieten die Abteilungen:

**Herren- und Knaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Kinderkleidchen, Kleiderstoffe, Besatzartikel, Bettzeuge, Leinen- und Baumwollenwaren, Wollwaren, Schuhwaren.**

Besonders beachtenswert. Die infolge des Weihnachtsgeschäfts entstandenen Reste aller Waren verlaufe ungewöhnlich preiswert. Niemand veräunne diese selten günstige Gelegenheit billig zu kaufen.

**Kaufhaus 1. Rang H. Elkan, Leipzigerstraße 87.**

# Neujahrskarten

ernsten und heiteren Inhalts, in großer Auswahl empfiehlt die

**Volksbuchhandlung,**

Rannischestraße 3.

**Brauer, Hilfsarbeiter und Bierfahrer.**  
Sonntag den 29. Dezember nachmittags 4 Uhr in den „Ballfäden“  
(Glauchaufches Schützenhaus)

## große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Albrecht über: „Die Zukunft des Brauergewerbes“. 2. Stellungnahme zu den mit den Ringbrauereien getroffenen Vereinbarungen. 3. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht der Interessenten zahlreich zu erscheinen. Der Einberufer.

**Zoologischer Garten, Halle.**

Entree 50 Pf.

Kinder 30 Pf.

**Zur Besichtigung des Tierparks**  
täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags.  
Sonntag nachmittags von 4 Uhr ab großes Konzert.  
Am Nachmittag 30 Pf. Entree, Kinder 20 Pf.

**Reichskrone. Weissenfels. Reichskrone**

Wir erlauben uns hiermit, sämtliche Gewerkschaften, sowie Genossen und Genossinnen zu unterem

## Sylvester-Vergnügen

ganz ergebenst einzuladen. Anfang abends 7 Uhr.  
Das Gewerkschafts-Kartell.

**Neujahrskarten, Wikkarten**  
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt billigst  
**Max Morgner, Papierhandl. u. Buchbinderei**  
Adolfenweg 21, Gde Triftstr.

# Gänzl. Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts zu jedem annehmbaren Preise:  
Lampen für Gas u. Petroleum in größter Auswahl,  
Glas-, Porzellan und Steingutwaren,  
Luxuswaren, Emaille-, Holz- und Bürstenwaren  
sowie sämtl. Haus- und Küchengeräte.

**Heinr. Jacoby, Gr. Ulrichstraße 16.**

Gegründet 1817. **F. Saatz** Markt Rathaus Gegründet 1817.

empfehlen sein reichhaltiges Lager: Züfte, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen (Meerschäum. Bernstein etc.), Schnupftabakdosien, Porzellan-Malerie.  
Für Gastwirte: Billard-Bälle, Cueus etc. und Zubehörteile.

## Möbel

in großer Auswahl auch auf Teilzahlung empfiehlt

**Albin Weichhardts Nachf., Hohenmölsen**  
33 Weichhelferstraße 33.

## Gratis!

ein Glaschen Wein, Cognac oder Likör erhält jeder Käufer schon bei einem Einkauf von 2 Mk. an.

## Zum Sylvester

empfehlen wir:

- Rotwein-Punsch v. deutsch. Rotwein pr. Fl. 1.20
- Viktoria-Punsch feinste Qualität pr. Fl. 1.35
- Royal-Punsch v. Bordeauxwein pr. Fl. 1.45
- Rain-Punsch von gutem Jam. Rum pr. Fl. 1.50
- Gürtel-Punsch v. Burgunder-Wein pr. Fl. 1.60
- Schlummer-Punsch von Burgunder-Wein pr. Fl. 1.60
- Schwed.-Punsch kalt auf Eis od. warm z. trink. Fl. 1.75
- Kaiser-Punsch in hochfein. Qualität pr. Fl. 1.80
- Ananas-Punsch in hochf. Qualität pr. Fl. 2.00
- Düffeldorf. Burg.-Punsch v. best. Burg-Wein Fl. 2.00
- Extra feiner Arac-Punsch pr. Fl. 2.50
- Portw.-Punsch pr. Fl. 2.50
- Schwed.-Punsch pr. Fl. 3.25

**Elsner & Co.**  
Weingroßhandlung und Likör-Fabrik.  
Import von Cognac, Arac, Rum.  
Verkauft nur  
**Gr. Ulrichstr. 44.**

## Caviar

- Ural-Caviar pr. Pfd. 6.75 Mk.
- Ia. Elb-Caviar „ „ 7.50 „
- Ia. Ural-Caviar „ „ 8.00 „
- ff. grosskörn. echten Astrachan-Caviar pr. Pfd. 12.50 Mk.
- nette geräucherte **Elb-Aale.**
- Echte Lüneburger Neunaugen v. Stück 30 u. 35 Pf., in Dosen billiger.
- Braten pr. Stück 15 und 20 Pf.
- Reine Salz-Meringe pr. Stück 5, 6, 7, u. 10 Pf.

**Herings-Salat**  
stets frisch und pikant.

**X. Rick Nachfg.,**  
Gr. Ulrichstraße 39.  
Telephon 2307.

**Futterbeutel**  
verkauft billig  
J. Sternlicht, Alter Markt 11

**Zuch-Reste**  
für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen Jackets etc. in allen Farben u. Größen empfiehlt äußerst preiswert  
Ignaz Zimmer, Thorstr. 12, II.

## Allgemeiner Konsum-Verein

G. G. m. b. H. Halle a. S.

Diejenigen arbeitslosen Mitglieder des Allgemeinen Konsum-Vereins, welche eine Unterstützung noch nicht erhalten haben, jedoch eine solche beanpruchen, werden gebeten, sich

**Freitag den 3. Januar 1902**

von mittags 1—2 Uhr im Restaurant Stadt Einbeck, Frankestraße 18, zu melden. Diejenigen, welche bereits eine arbeitslosen-Unterstützung empfangen haben, wollen sich zur Entgegennahme des Restgeldes ebendasselbst, aber in der Zeit von nachmittags 2—6 Uhr einfinden.

Mitgliedskarte, Rentenkarte u. Arbeits-Entlassungsschein sind mitzubringen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verwaltung.

**Zum letzten Dreier, Merieburgerstr. 29.**

Sonntag den 29. Dezember von abends 6 Uhr

## Gesellschafts-Kränzchen.

Es ladet ein

Wilhelm Hinz.

## Der gerichtliche Ausverkauf

der W. Krause'sche Konkursmasse, bestehend in Herren- und Knaben-Küten, Mützen etc. wird fortgesetzt.  
Der Konkursverwalter.

Prämiiert 1881. **Paul Gerbers Nachf.** Prämiiert 1881.  
Inhaber Paul Schuppe.  
**Photographisches Atelier.**  
Saubere Ausführung. Alter Markt 1. Billige Preise.  
Das Atelier ist Sonn- und Feiertags geöffnet.

Es kommen jetzt Briketts mit Marken in den Handel, welche der für uns

eingetragenen **M W** Schutzmarke

sehr ähnlich sind und zu Täuschungen Anlass geben können. Wir ersuchen deshalb ergebenst, bei dem Einkaufe

## Riebeck'scher Briketts

auf die Schutzmarke gefälligst zu achten, welche

sich durch **eine Krone** über den

Buchstaben auszeichnet **M W** vor ähnlichen Marken

**A. Riebeck'sche Montanwerke**

Akt.-Ges. in Halle a. S.

⊗ Lumpen, Knochen, Papierabfälle, altes Eisen, alte Metalle  
kauft stets J. Sternlicht, jetzt Alter Markt 11. Fernspr. 1148.

⊗ In nur vorzüg. Qualitäten empf.: Isländer, Flanell u. Bergmanns-Jacken, Lederhosen, Mantel-hosen, schwere Lederhosen, Mandel-hosen in vielen Jagdwecken, Strick-Jacken, extra weite Bartentbenden.

**W. A. Kyritz**  
Trödel 2 am Markt

⊗ Gebr. Emballage  
verkauft billig J. Sternlicht, Alter Markt 11.

## Verkäuferin.

⊗ Braues, gesundes, kräftiges und gewandtes Mädchen, welches in Rechnen und Schreiben fertig ist und Lust hat, sich als tüchtige Verkäuferin anzubilden. Näheres im Geschäftszimmer des

**Konsumvereins Weissenfels.**

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 28. Dezember.

### Genossen, macht's nach!

Im Anhalter Volksblatt lesen wir: Ueber 300 neue Abonnenten hat uns das Christkind in Dessau bis heute gebracht, dank der lebhaftesten Agitation unserer Freunde. 214 Parteigenossen ist die Agitation übertragen worden, von denen aber erst ein Teil der Agitationsarbeit nachgegangen ist, so daß noch mehr erwartet werden darf.

Das Resultat ist höchst erfreulich und ermutigend. Unsere Genossen in ganzen Lande müssen daraus erkennen, daß selbst in dieser Zeit der Krise die Agitation nicht vergeblich ist. Das ist ja auch klar, denn wir müßten schon nahezu sämtliche Arbeiter zu Abonnenten haben, wenn wegen der Krise keine neuen Abonnenten sollten gewonnen werden können.

Was in der kleinen Heidenstraße Dessau möglich ist, darf in der industriellen Großstadt Halle nicht zu den Unmöglichkeitten geredet werden. Auch für das hallesche Volksblatt muß in nächster Zeit eine umfangreiche Werbegitation vorgenommen werden.

### Das Gewerkschaftsstatistik

hält seine nächste Sitzung nicht am 3. sondern erst am 10. Januar ab. Die geordnete Platz ist darnach richtig zu stellen.

### Der Arbeiter Nothe

In Obidienstein findet mit seiner Verteidigung der Kröllwitzer Papierfabrik bei Fiedleren insofern bei Arbeitern, welche in der genannten Fabrik beschäftigt waren, recht wenig Anklang. In einem Eingangs der Sozialisten wird nämlich meistens ein Sachverständigen nachgewiesen, daß die Kröllwitzer Papierfabrik ohne die geringste Betriebsänderung jeden Tag zu dem geschätzten Sobetrieb übergehen kann und dadurch nicht etwa Arbeiter brotlos gemacht sondern im Gegenteil mehr Arbeitskräfte benötigt würden. Die Angst des Nothe, seine Arbeit zu verlieren, ist also gänzlich unbegründet. Diesen Mider hat die Fabrikleitung nur herausgesetzt, um eine Gegenagitation ins Werk zu setzen. Es ist nach dem Sachverständigenurteil zu begreifen, warum sie vor der Einstellung weiterer Arbeiter zurückgedrückt, denn diese sollen Geld und die notleidenden Aktionäre haben im vorigen Jahre nur 13 Prozent bekommen statt der sonstigen 44 Prozent. Die Schweinigenen dürfen nicht weiter verringert werden und daher der Bauman der Arbeiterentlassung.

Der brave Nothe wird aber auch von Arbeitern Lügen gestreut. Ein Kröllwitzer Genosse wendet sich in einem längeren Schreiben an uns mit der Bitte, der großen Enttäuschung Ausdruck zu geben, welche die Banarbeiters ab der Nothdichte Behauptungen, der Gehalt sei keineswegs gesundheitsgefährlich, befehle. Man frage nur einmal die Maurer und andere Handwerker, wie oft es ihnen bei ihrer Beschäftigung in der Fabrik übel und schlecht geworden ist, und das Bild wird ganz anders aussehen, als es Nothe sieht. Bekannt ist man doch meistens der Kollegen des verstorbenen Maurers Schöndorf, daß diesem durch das Einatmen der stinkenden Gase „der Noth“ gegeben worden sei. Die Zimmerleute haben sich fast sämtlich immer den Mund zugebunden; als einer von ihnen einmal in das Waffin kam, ist ihm das Blut zur Nase herausgeschossen. Verschiedenen seiner Kameraden ist es ähnlich ergangen und manche von ihnen leiden heute noch an den eingeatmeten Folgen des entsetzlichen Geruchs. Nothe hätte auch angeben sollen, wie oft den bei dem Sulfatfabriken thätigen Arbeitern zum Erbrechen unwohl wird. Das und vieles andere hat er wohlweislich verschwiegen, weil er wußte, daß sein Nennommen mit der 15-jährigen Thätigkeit der Arbeiter in der Fabrik auch die Bekriete der Medaille der Doffentlichkeit gesegnet hätte. Unser Genossenschaftsmann will dem Verdacht nicht Raum geben, als ob Nothe zu seiner Willkür zurückgekehrt hätte, aber er teilt uns mit, daß in der Kröllwitzer Papierfabrik das fagen, die Freiber die übliche Nothe spielt und noch in den letzten Tagen geipelt habe. Da damit der erfolgte Lohnabzug von 10 Prozent Schicks in Verbindung zu bringen ist, diese Frage wollen auch wir offen lassen. Der Arbeiter Nothe mag daraus ersehen, welcher unheimen Aufgabe er seine Hand geliehen hat. Glücklicherweise hat das Eindringen der sozialistischen Idee in weitere Kreise der Arbeiterchaft dafür gesorgt, daß die „Nothe“ aus der Art geschlagene Typen ihrer Klasse bieten, die man in späteren Zeiten einmal besonders anseht für die Wahrheit der Behauptung, daß der Kapitalismus das Gerechtigkeitsgefühl einzelner Arbeiter völlig erodiert hat.

### Der Gehalt in Kröllwitz und die Steuerbehörde.

Wie reimt sich das zusammen? werden erkunnt unsere Leser fragen. Aber gemach, sobald es sich um Steuern handelt, gelangt die davon beteiligten Behörden zu den seltsamsten Konstellationen. Also, die hiesige Steuerbehörde hat herausgefunden, daß die schriftlichen Einprüche gegen die Konzeptionierung des Sulfatbetriebes in einem in Kröllwitz neu zu errichtenden Betriebe, sobald ein Bevollmächtigter zur weiteren Vahung der Rechte der Einspruchsbekendenden ernannt wird, ferner eine Verpflichtung sind. Die Protestler hätten demnach die Doppelbegünstigung des Gehalts und des Bezahlers. Die Herren Professoren Baumert, Darnack und Marx, welche man zu Bevollmächtigten bestellt hatte, haben deshalb schleunigst die ihnen angebotenen Vollmachten abgelehnt und werden ihre Einwendungen mündlich vorbringen. Es geht schon nichts über die Fingigkeit der Post, aber die hiesige Steuerbehörde ist ihr darin doch noch über, allerdings im entgegengesetzten Sinne.

\* Den Sundenwurm festgestellt hat man bei der 11-jährigen Tochter eines Maurers in Erxthal. Er soll in der Leber sitzen und durch operatives Eingreifen zu entfernen sein. Ob diese

Operation inzwischen ausgeführt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Zur Warnung jedoch, sich nicht von Sunden beledet zu lassen, dient dieser Fall abermahnt.

Die hiesige Auswanderstelle für zusammenstellbare Fabrikarbeiter wird mit Rücksicht auf die geringfügige Anzahl der Beteiligenden infolge der 45-tägigen Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten vom 1. Januar des nächsten Jahres ab aufgehoben. Die Fabrikarbeiter, welche nach dieser Zeit befreit werden — Beteiligenden darauf sind nach wie vor Deutschertr. 92. Winterhaus, abzugeben — werden in Verzug zusammenestellt und nach hier verbracht.

Stadtheater. Das Weihnachtsmärchen „Nischenbüdel“, welches nach der unheimlich farrageligen 9. Aufführung einen sties feiernden Erfolg und volle Häuser erzielt, geht in der Spielweise nach an folgenden Tagen in Szene: Sonnabend, den 28., Sonntag, den 29., Dienstag, den 31. Dezember und Mittwoch, den 1. Januar, und zwar je nachmittags 3-4 Uhr bei keinem Breiten. — Am Sonntag abend wird die erfolgreiche auf den Spielplan gezeigte Operette Der Nigamerbaron wiederholt, während am Montag Vorjans neuerdings so populär gewordene Oper Lutine wiederholt wird. — Am Samstag abend wird Moiers heiteres Mäpchen Der Amosander gegeben. Für den Neujahrstag ist die Operette Die Alcegaes in Aussicht genommen. — Am Donnerstag wird Wochsch, ein Dreißiger Theron repertiert. Die nächste Woche bringt die Opernkomödie Das Streichholzrädel und den neuen Zwanen Ein Doppelgänger. Reanentarten haben am Montag und Dienstag, 30. und 31. Dezember, Gültigkeit. — Die am Donnerstag, den 28. Dezember, entfallene Vorstellung außer dem Abonnement wird am Montag nachgeholt werden.

Im Apollo-Theater finden morgen, Sonntag, den 29. d. Mts., zwei Vorstellungen, sowie vormittags von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr großes Freizeitspiel. In der Nachmittags-Vorstellung haben Eltern und Vormünder das Recht, ein Kind frei einzuführen und werden u. a. der ausgezeichnete Musikdirektor Charles Realy sowie die renommierten Schöpfer und Dichter den lieben Besuchern viel Freude machen.

Waffala-Theater. Morgen, Sonntag, den 29. d. Mts., findet die letzte Nachmittags-Vorstellung des aragontischen Spielplanes statt; in dieser wird auch die weltberühmte Frank Bonhair-Truppe, eine Glanznummer allerersten Ranges, mit ihren einzig dastehenden farischen Zirkeln auftreten. Die Vorstellungen dieser Truppe sind geworden großartig so hoch anseherig und werden mit wachsendem Applaus belohnt. Einen die Kinderwelt besonders interessierenden Akt bietet der durch seine natürliche Komik sich lebend auszeichnende Bühnenredner Heinrich Blauf. Unter den lebenden Photographien nimmt das solierte Bild „Der verlorene Sohn“ das größte Interesse in Anspruch.

Verlobung. Eine fürstliche Verlobung. Ein Knabe fand vor einiger Zeit ein Dorfchenbuch über 7000 M. Einlage. Als Verliererinn meldete sich bei der Polizei eine hiesige ältere Dame, die das Buch jurückerheit und dem ehelichen Kinder ganze 25 Pf. als Verlobung einbündete. Es ist zu erwarten, daß sich der Finder seinen gesetzlichen Lohn auszahlen läßt.

Zeit. Stadtverordnetenwahlen. Von neuem beginnen jetzt die Arbeiten für die Stadtverordnetenwahlen, die noch zu erledigen sind. Am 16. Januar sollen dieselben stattfinden. Unsere Partei kommt nur bei einer Wahl in Betracht und zwar in der dritten Abteilung, in der noch ein Grundbesitzer zu wählen ist. Wir werden dazu in der Berammlung des Sozialdemokratischen Vereins am 7. Januar Stellung nehmen.

Gegen die Wahl des Genossen Kampfe ist Protest eingelegt von bürgerlicher Seite, und zwar soll die Wahlzeit zu kurz gewesen sein. Das ist das stärkste Stück, das die bürgerlichen Wahlmännerchen sich leisten. Seit Jahrzehnten ist die Wahlzeit stets eine so kurze gewesen, niemals hat man etwas dagegen einzuwenden gewußt. Seit Jahrzehnten sind die bürgerlichen Kandidaten mit einer winzigen Stimmenzahl gepfeift worden, die Mehrheit der Wähler war zu faul, an die Urne zu gehen. Jetzt mit einem Male entdeckt man sein sonnliches Herz und findet nun, daß die Wahlzeit zu kurz gewesen ist. Nun, wie werden auch wir den Koffen sein und jener Leute, die mit dem Arbeiter Fangeball spielen wollen, ihr faules Manöver gebührend verurteilen.

Zeit. Zur Arbeitslosenfähigung. Daß auch in Zeis die Arbeitslosigkeit groß ist, beweist das Ergebnis der Zählung in einer Straße. Einer der Zähler hat am vorigen Montag Umfrage auf dem Brühl gehalten. Das Resultat war 15 Arbeitslose, darunter 10 verheiratete mit 36 Kindern. Mögen die Genossen die Zählung gewissenhaft vornehmen und noch am Sonntag das Material überbringen. Die Zeiger Arbeiterchaft wird gebeten, den Zählern die Arbeit möglichst zu erleichtern.

v. Naumburg. Kapitalistische Praktiker schreiben nach einem — Pharaon! Wie jedes Zugeständnis an den „Umhang“, d. h. an Arbeiterforderungen, die Geld kosten, so hat hier auch das kommende Gewerkschaftsstatistik, um mit Marx zu reden, alle Kräfte der Privatinteressen entfesselt. Ihr mannigfaltiges Wirren ist derart, daß es ohne jede Ueberzeugung als gemeingefährlich gebrauchsmacht werden muß. Man wird unwillkürlich wieder einmal an das alte Wort von den „zwei Nationen“ innerhalb desselben Volkes erinnert. Man urteile über folgenden Fall!

Ein Gesellschafts-„Freimäurer“ Geschäftsleute, die vor kurzem nach den unermesslichen Reichtum Deutschlands gerührt hatte, zerrte, angelehnt der Reichspleite und des Krachs, über das — Gewerkschaft. Man hat dabei wieder einmal über einen bitter gekochten Gemmer her, dessen „extrem-politisch-antisemitischer“ man schon vor Jahren angekündigt und dem man in ansonsten ungenutzten Tagen schon „als Helfer auf der Schiene“ verordnet hatte. Der Kapuzinier unserer „Praktiker“ donnerte, unter dem allgemeinen Jubel seiner Unwertigen, wie folgt los: „Der Herr hat nichts Dürftliches zu thun, das ist alles. Nur wer nicht gehörig zu thun hat und sich also lanawellit, kommt auf verrückte Gedanken. Unreiner hat mehr zu schaffen, als hat er jemals auf sozialistischen Schwund verfallen und reinfallen könnte. Ich habe es aber immer schon gelagt: sozial und sozialdemokratisch ist ganz das selbe!“ Der „verrückte Gedanke“ der „sozialistische Schwund“, das

„Sozialdemokratisch“ war nun eben das in den Februarerlassen von 1890 verheißene Gewerkschaft!

Der Freimaur hat geäußert! — Diese Gültigkeit aus dem tiefsten Schlamme einer zur politischen Dummheit verurteilten Kapitalistischen Politik, glauben wir nicht besser entwerfen zu können, als durch unieren obigen Kynismus auf einen — Pharaon! In der That: ein Pharaon würde sich nicht gereut haben über ein solches Urteil, gefällt von einem „Bolschewamen“ über sich selbst und über sein Volk. Diese politische Dummheit (ein Wort von Engels) schreibt ja selbst: „Wir mühen mit Arbeit überleben sein, damit wir nicht aus Gewerkschaft auf „rückte“ Gedanken kommen!“ Und gerade dieses „Gedankens in fürmalen allen Pharaos der Erde aus der Seele gesprochen. Schon im 2. Buch Mosis Kap. 5 Vers 9 steht nämlich geschrieben:

„Man drücke die Worte mit Arbeit, daß sie zu schafften haben und sich nicht lehnen an solche Rede.“

Wo aber sogar der „Freimaur“ unter dem Volk selbst nach Arbeitsdruck schreibt immer eingeleitet, daß Waise ihm zum Unheil gerende, da werden die Pharaos wohl nicht mehr bei Weitem, sondern sogar mit Scharpen zu züchtigen wissen! Und wie gern werden sie dann auch solche „Bolschewamen“ als „Gottesthümmer“ anrufen!

Bereits vorhin von Fallersleben schmanz überzogen die Reinde der Satire über solches Ammergeißel seiner Zeit: „Nimm man den Ferkeln und Schien auch ihr Joch, So denken sie doch immer, sie haben es noch. Und läst man sie auch laufen frei überall. So lehnen sie doch wieder zurück in den Stall. Ich ging es untern Ferkeln und Schien nur so! — Dann war ich als ein Deutscher noch mal so froh!“

Reige also das denkende Arbeitervolk, daß es keinerlei Mehlens aus dem Stalle der kapitalistisch veranlagten und immer mehr verbildenden Doherei herauszukommen seit entschlossener ist!

Neu. In welch mannigfaltiger Art unsere Sozialquantitäten der Arbeiter möglich sein können, hier ein Beispiel. Vor einigen Wochen fand sich in den Zeitungen folgendes Inserat:

**WILL!**  
Jeden Boten auf 1. u. 2. Hypothek, sowie auf Feuer- und Lebens-Versicherungs-Vollrenten zu 4% sofort zu verleihen. N. H. Neßner, zwei 10 Pf. Warten zur Hindenburgstr. 10.  
**Christian Schmidt, Apolda, Privat-Sekretär, Schiffsrevisor.**

Daraufhin trat ein hiesiger Arbeiter, welcher durch Krankheit in der Familie in Not geraten und dessen D. u. S. Zeit hart bedrängt wurde, in Verbindung mit Herrn Schröder, um gegen eine Feuerversicherungs-Police ein kleines Darlehen anzunehmen. Nachdem die Police eingelangt war, traf nach mehreren Schreiben (jedem Schreiben mußten 20 Pf. in Reichsmark beiliegen) endlich der Bescheid ein, daß der gewünschte Betrag zu befragen sei, aber zuvor müßten 4 Mark an Schröder gezahlt werden.

Dieses, sowie die ganze Art der geführten Korrespondenz kam dem Arbeiter verdächtig vor, er ging zu dem Vorliegenden des Sozialdemokratischen Vereins und teilte demselben die Sache mit. Unser Genosse wandte sich an den Reichstags-abgeordneten Genossen Baubert in Apolda und umgabte mit einer Notizen ein, welche es rationen erweisen läßt, mit dem Privatsekretär eines diesbezüglichen Geschäfte zu machen. Genosse Baubert wies darauf hin, daß schon vor zirka zehn Jahren in der bekannten Schrift Die zehn Gebote des Privatsekretärs gedacht ist, auch die Parteireize schon mehrfach vor diesem Agenten gewahrt habe. Aus Grund dieses Weibchens wird wohl Herr Schröder auf die gemachten 4 Mark langweilen müssen. Sätze aber der Arbeiter seine Beziehungen zu uns gehalten, so konnte er sich nicht auf eine so einfache und löstentfreie Art Gemüthsbehandlung und wäre jedenfalls nach dem Herrn Privatsekretär geschäftlich ausgesagt worden.

Wittenberg. Von einem fälligen Stadtmillionar geht folgendes schandliche Geschichtchen durch die Provinzialpresse: Der Herr Stadtmillionar „Paul Caspar“ in Gleyen bei Naumburg hatte kürzlich Verbindung mit einer hiesigen Arbeiterfamilie angeknüpft und beabsichtigte, sich am zweiten Weihnachtstage „feierlich“ mit einer 19 Jahre alten Tochter der Familie zu verloben. Die Feierlichkeit sollte hauptsächlich in Anstellung des heiligen Abendmahls durch den Stadtmillionar bestehen. Dieser, der übrigens seinen Tempel „Paul Caspar, Stadtmillionar“, auftrahmt, so immer nur Platz war, schrieb Einladungen zu der Verlobung, in denen er mit einer, wahrlich nicht selbst erfindenden Orthographie hat, zu der um 3 Uhr stattfindenden Verlobung um 2 Uhr zu erscheinen, im Behinderungsfall aber 8 Tage vorher abzufragen. Eine solche Einladung gab Bernanstellung zu einer Nachrede in Gleyen, von wo die überfahrende Stuchart kam, daß der Getragte „Paul Caspar, Verlobung“ in Gleyen und als solcher ganz tüchtig ist. Caspar sei schon zweimal bestraft und habe sich, nach Verlobung seiner letzten Strafe, von der Stadtmillion in Berlin Willions-schreiben verhandelt, die er folportierte. Er schaffte sich Paret, Zalar und Abendmahlsgerät an und legte sich den „Stadtmillionar“ bei. Dessen Hinterrück, der gemachten 4 Mark, ist noch nicht ermittelt. Sedenfalls hat Caspar, der eine Frau und zwei Kinder hat, den hier verurteilten Verlobungsstimmendel mit Abendmahls bereits in der Nähe von Berlin thätiglich ausgeführt. Ein Häsel sind vorläufig die Motive des Caspar, da die Verhältnisse der Arbeiterfamilie zu liegen, daß sie keinen Gedanken an Werbung aufkommen lassen. Versuchen diese jedoch, woher der Mann die Mittel zur Beschaffung seiner geistlichen Tradit nun genomm. Schlicht ist der präsumierten Braut die unterbrochene Verlobung bekommen. Die Provinzial-Zehr- und Erziehungsanstalt in Zeis, in der das junge Mädchen acht Jahre in Jungsangziehung war, hatte von der Verlobungsgeschichte wie von dem wohl nicht ganz einwandfreien Lebenswandel des Caspar Kenntnis und hat sie für den Fall ihrer Minderjährigkeit wieder nach Zeis in Fürsorge-Erziehung genommen.

Wittenberg. Verhaftung eines Polizeisekretärs. Wegen Verdachtes der Beihilfe bei dem betrügerlichen Bankrott des Baumunternehmers Koppe wurde der Polizeisekretär verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Dessau abgeführt.

### Der grosse

# Inventur-Ausverkauf M. Schreiber

beginnt am Donnerstag den 2. Januar,

worauf ich besonders aufmerksam mache.

Halle a. S., Leipziger Straße 94

I. und II. Etage.

### Keine Provinzial-Verurteilungen.

Der Hausdiener Gange in Wittenberg hat sich durch einen Revolververstoß in die rechte Stirnseite getötet. — Einen Selbstmordverstoß machte in Erfurt am zweiten Weihnachtsfesttage ein auf Urlaub weilender Neffe, indem er sich drei Kugeln in den Kopf schob. — Eine Verurteilung waren jedoch nicht lebensgefährlich. — Von einem Obergericht überfahren wurde ein Dienstmädchen der Herrschaft von Barchfeld in der Nähe der Station Berlin (Strecke Korbeitz-Deuben) am Montagabend. Der Wagen wurde zertrümmert, der Kutscher wurde leicht verletzt, die Pferde dagegen blieben unbeschädigt. — Die stehle durchgehenden hat sich das Dienstmädchen des Reichers Vinne in Schönebeck auf Grund vor Strafe wegen einer kleiner Geldstrafe in der Wohnung in der Nähe des Arbeiter-Bades am Bahndamm, Ellenbogen, Beize und Mittelfinger zerlegt. — Auf dem Gange nach seiner Arbeitsstelle für am ersten Weihnachtsfesttage der Futterkette Rammie aus Wittenberg ist es unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug, an welcher er verstarb. — Beim Verlesen der Briefkästen wurde der Postbote der Zeitung in Sodenberg von zwei ihm feindsidigen jungen Leuten überfallen und durch Messerschläger vermischt. — Unfröhliche Zustände herrschen auf dem Giesfeld. Am Montagabend ist auf der Landstraße bei Herzberg ein Mann aus Soden von drei Personen überfallen und ihm der Kopf vollständig vom Kinnbein getrennt worden. Die Täter wurden verhaftet.

## Zur Reichstagswahl in Wittenberg-Schweinitz.

Die heutige Nummer der Nation enthält einen Artikel des Dr. Barth über die stattgehabte Erziehung. Es wird in dem Artikel ausgeführt, daß die Konterparteien ängstlich vermeiden haben, ihren Kandidaten v. Leipzig als Mitglied des Bundes der Kandidaten zu präsentieren. Im Gegenteil habe man es als eine Art Verleumdung betrachtet, wenn gesagt wurde, v. Leipzig sei auf dem Boden des Minder-Programms. Auch in seinen Reden stellte sich v. Leipzig nur auf den Boden der Regierungsvorlage, riefte also von den weitergehenden Forderungen der Bündler ab. Das ist allerdings, wie Dr. Barth sagt, charakteristisch, da man weiß, wie fanatisch v. Leipzig selbst die extremsten agrarischen Forderungen verteidigt. Auf diese Verleumdungen des eigenen Standpunktes führt Dr. Barth den konservativen Zuwachs von 800 Stimmen zurück. Am kommenden Montag findet bekanntlich die Stichwahl statt. Wir wünschen, daß unsere Parteifreunde alles aufwenden müssen, um dem Agrarier v. Leipzig den Zutritt zum Reichstage zu verweigern.

### Soziales.

Die Bevölkerung des Deutschen Reichs. Das statistische Amt des Deutschen Reichs veröffentlicht die endgültigen Ergebnisse der letzten Volkszählung. Danach beträgt die

| Staat                     | ortsanwiesende Bevölkerung am 1. Dezember 1905 | Zunahme in 1905 |
|---------------------------|--|-----------------|
| Preußen                   | 24472500                                       | 3185123         |
| Bayern                    | 6170057  | 581854          |
| Sachsen                   | 4292126  | 378768          |
| Württemberg               | 2169480  | 208151          |
| Rheinland                 | 1867414  | 1725404         |
| Bayern                    | 1719470  | 164886          |
| Österreich                | 1119893  | 1039020         |
| Elben                     | 768349   | 681362          |
| Hamburg                   | 697770   | 597436          |
| Mecklenburg-Schwerin      | 444333   | 434213          |
| Brandenburg               | 399480   | 387151          |
| Sachsen-Weimar            | 328273   | 339217          |
| Anhalt                    | 310685   | 293298          |
| Sachsen-Meiningen         | 250731   | 234405          |
| Sachsen-Weimar-Eisenach   | 229550   | 210633          |
| Bremen                    | 224882   | 196494          |
| Sachsen-Altenburg         | 194141   | 183313          |
| Sachsen-Jünger Linie      | 157418   | 147749          |
| Bayern                    | 138522   | 134854          |
| Mecklenburg-Strelitz      | 129802   | 101530          |
| Altenburg                 | 96775  | 83224           |
| Schwarzburg-Rudolstadt    | 93059  | 88085           |
| Schwarzburg-Sondershausen | 80988  | 78074           |
| Reichs-Ältere Linie       | 68335  | 67408           |
| Waldenburg                | 57418  | 57281           |
| Schwarzburg-Blankenburg   | 49132  | 41224           |
| Deutsches Reich           | 5676178  | 6229901         |

Die Wirkungen des Gefängnisses auf die Gesundheit. In der Württembergischen Wochenschrift veröffentlicht der bairische Bezirksarzt Dr. Schäfer eine Arbeit, in der er unter anderem sagt:

Die anatomischen Untersuchungen (Autopsien), die Magenaffektionen, das vorzeitige Alter, der Fall von Tuberkulose und die Fälle von Tuberkulose waren sämtlich durch die Haft im Gefängnis bedingt.

Dr. Schäfer schildert dann, wie bisweilen schon nach sehr kurzer Haft der Hämoglobin (Blutkörperchen) Gehalt bei den Gefangenen überaus schnell abnimmt.

Die lange Dauer des unnormalen Gehaltes an Hämoglobin führt dann in leider nicht seltenen Fällen und zwar in einer unheimlich latenten (versteckten) Weise zu jener Grenze, an der das Gefäßsystem mit allen seinen Komplikationen, seien es chronische Verdauungsstörungen, frühzeitiges Alter, sei es Tuberkulose, beginnt.

Das mögen sich die Leute merken, denen der heutige Strafvollzug noch zu human ist.

Die Arbeitslosenzählung durch das Gewerkschaftsamt in Hannover hat folgendes Resultat erzielt: Gesamtzahl der eingetragenen Arbeitslosen 3590, davon verheiratet 2184, ledig 1406. Die Verheirateten haben zusammen 4381 Kinder zu ernähren. Selbstverständlich ist das Bild nur ein unvollständiges; denn die gegen die Organisationen sich indifferent verhaltenden Massen dürften noch einen erheblichen Prozentsatz Arbeitsloser stellen. Aber auch ohnehin ist das Glend schon gerade groß genug. Sind es doch mit Frauen und Kindern nicht weniger als 11561 Köpfe, die durch die Kriege zum Hungern verurteilt sind.

In Notstandsarbeiten haben die städtischen Kollegen von Hannover 82000 Mt. bewilligt. — In Breslau sind zu demselben Zwecke 40000 Mt. ausgeworfen worden.

Grubenproben. Nach dem vierten Vierteljahrsbericht zur Statistik des Deutschen Reichs 1901 wurden im Jahre 1900 in den deutschen Steinkohlenwerken 109200 287 Tonnen Steinkohlen gefördert gegen 101639 733 Tonnen im Vorjahre. Der Wert der gewonnenen Kohlenmenge betrug im Jahre 1900 996065 Mt., 1899 dagegen 789 439 Mt., ferner also von 7.76 Mt. im Jahre 1899 auf 8.84 Mt. im Jahre 1900.

Die Ergebnisse der deutschen Kriminalstatistik für 1900 werden in dem oben erwähnten vierten Vierteljahrsbericht zur Statistik des Deutschen Reichs mitgeteilt. Daraus

ergibt sich, daß die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze Verurteilten gegenüber den Vorjahren eine nicht unerhebliche Abnahme zeigt. Es sind 469 811 Personen verurteilt gegen 478 139 im Jahre 1899 und 477 807 im Jahre 1898. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahre beträgt also 8328 oder 1,74 Proz. Seit dem Jahre 1894 beträgt die Zunahme der Verurteilten 23701 oder 5,1 Proz., während die Bevölkerung im gleichen Zeitraum um 9,1 Prozent zugenommen ist. Wegen Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung sind 72 825 Personen verurteilt gegen 81 281 im Jahre 1899 und 82 208 im Jahre 1898. Wir müssen bis 1894 zurückgehen, um eine niedrigere Zahl zu finden als jetzt. Auch Hausfriedensbruch, Arrestbruch und Gefangenenerkennung zeigen eine wesentliche Abnahme, ebenso Meineid und Falschheid. Die Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung, die im Jahre 1898 445, im Jahre 1899 375 betrug, sind auf 277 gesunken.

### Die Lage der weiblichen Dienftboten.

Eine Dienftbotenfrage hat es zu allen Zeiten gegeben. Wir können sie in der Antike zurückverfolgen bis ins Mittelalter. Dienftboten wurden uns als faul, untreu, leichtfertig und unpertinent geschildert. Die Klagen über schlechte Dienftmädchen sind der ewig wiederkehrende Refrain in den Erörterungen und Diskussionen der Hausfrauen bis auf unsere Tage. Welches sind die Ursachen dieser Erscheinung? Diese Frage liegt den Untersuchungen zu Grunde, die Dr. Stillich in dem oben erwähnten Buche über die Lage der weiblichen Dienftboten in Berlin publiziert. Der Verfasser geht von der Erkenntnis aus, daß die eigentlichen Charakterzüge sozialer Klassen das Produkt der Lebensbedingungen sind, unter die sie verlegt werden. Eine Analyse der Zustände, unter denen die Dienftboten arbeiten und leben, ergibt daher den Schlüssel zum Verständnis ihrer Eigenschaften und hilft gleichzeitig die Richtung, die die Reform einzuschlagen hat, will man zu leidlicheren Zuständen gelangen.

Über den 1,3 Millionen Dienftboten des Deutschen Reichs enthält der vorliegende Teil auf Berlin. Die Lage dieses Berufsstands wird vom Verfasser an der Hand enqueteartiger Feststellungen möglichst genau und vorzüglich zu erfassen gesucht. So erfahren wir z. B., daß von den an der Enquete beteiligten Mädchen 5,5 Prozent über 16 Stunden täglich arbeiten, daß unter diesen wieder die „Mädchen für alles“ am ungünstigsten dastehen, ungünstiger als Hausmädchen und Köchinnen, daß sie aber trotzdem schlechter bezahlt werden als diese. Im Bezug auf die Reform heißt es: „Es ist notwendig einmal die Festlegung der freien Zeit durch Gesetz und zweitens die Verminderung der Arbeitszeit durch die Ausbarmachung der modernen Technik für den Hausbau.“

In Bezug auf die Schlafstätten werden die aus Un glaublich grenzenden Zustände eingehend geschildert und schließlich konstatiert, daß von ihnen zu klein sind 43 Prozent, nämlich 34 Prozent, genügend 23 Prozent. In den letzteren werden die Wohnräume mit über 40 Kubikmeter Raum gemessen. Auch über die Befähigung der Berliner Dienftboten wird eine Anzahl von Fällen mitgeteilt. So urteilt z. B. ein Mädchen: „Man war nicht faul und nicht hungrig,“ und ein anderes schreibt: „Wir können uns fast eien, aber mit dem Fleiß, von dem die Sinne gelockt ist, es wird dann aufgegeben, und das kommt ein Stückchen von dem, was die Pflicht ist.“

Außer den Elementen des freien Dienftvertrages schildert der Autor die Ueberreste der alten Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse, an denen das moderne Dienftverhältnis noch so reich ist. Da darf das Mädchen keine ohne Erlaubnis der Herrschaft ausgehen; es darf keine Besuche empfangen, keine Zeitungen lesen. Bei Widergesichtlichkeit kann es sogar von der Herrschaft geschickt werden.

Das die Verhältnisse keinen Anlaß geben für das Wachstum der Moralität der Dienftboten abgeben, ist selbstverständlich. Von den 1900—1901 in Berlin unter vorzeitiger Eitenkontrolle genommenen 1689 Mädchen waren 60 Proz. direkt oder indirekt aus den Dienftbotenkreise herorgegangen. Danach ist „der ständige Einzug der herrschaftlichen Häuser auf die Dienftboten sehr gering, weit geringer als der Haß, welcher den Fabrikarbeitern durch ihre Mameradinnen geboten wird.“ Weitere Belege hierfür giebt Dr. Stillich auch an der Hand der Zahlen für die unehelichen Geburten der Dienftboten. „In Berlin hat jedes 20. Dienftmädchen ein uneheliches Kind.“

Die Zustände, unter denen die Berliner Dienftboten meistens, von Ausnahmen abgesehen, gehalten werden, haben sie frühzeitig mobilisiert. Frühzeitiger Stellenwechsel erscheint als das einzige, meistens leider unwirksame Mittel zur Verbesserung der Lage. Die Mädchen für alles wechseln am häufigsten. Die Mittel, die von den Herrschaften in Anwendung gebracht werden, um den Stellenwechsel einzuhalten, werden einer scharfen Kritik unterzogen. Der Gehaltsbestimmungs- und Unterhaltungs-fonds kommt dabei besser weg als die „Prämierung freier Dienftboten“ von Seiten der Hausbesitzervereine.

Die Missstände beim Abschluß des Dienftvertrages und die private Stellenvermittlung, speziell die in Berlin vorhandene Großbetriebe, wie das Monteur in der Näherstraße, bieten eine Fülle sozialpolitisch interessanter Stoffes, und das Gleiche gilt von dem Kapitel über die Dienftbücher. Es wird gezeigt, daß diese den Herrschaften wenig oder nichts nützen, den Dienftboten aber viel schaden können. Es giebt auch nicht ein logisch verworfenes Argument für ihre Verheerung. Die Abschaffung dieser Bücher ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Es wird dies noch näher illustriert an der ein ganzes Kapitel umfassenden Geschichte eines Berliner Dienftmädchens, die eine Anzahl typischer Fälle enthält, Bilder aus dem Familienleben der bürgerlichen Klassen giebt, die Seele und die Empfindungen eines Dienenden Mädchens analysiert und die Worte begründlich zu machen sucht, die in Berlin zu einer Dienftbotenbewegung geführt haben.

Am Aufschluß darüber wird unternommen, was bisher von den Decreten zur Lösung der Schwierigkeiten gethan worden ist. Im Mittelpunkt steht die Anschaffung einmal bei einer praktischen Hausfrau oder in einer Haushaltungsschule.

Schließlich wendet sich das Werk den heute noch bestehenden Gefindverbänden, zu die als die letzten Stadien einer ständischen Rechtsauffassung in das 20. Jahrhundert hineinragen. Ueberall ist der Dienende dem gewerblichen Arbeiter gegenüber benachteiligt. Die Gefindverbände sind „ein verneinertes, der wichtigsten Säule des heutigen gesellschaftlichen Produktions-Prozesses widerstrebendes Ueberbleibsel.“

Auf Grund dieser Darstellung wird die Meinung begründet, daß die Mädchen den Hausdienst mit der Fabrikarbeit ver-tauschen. Diese Bewegung wird nicht eher zum Stillstand

Die Lage der weiblichen Dienftboten von Dr. Stillich, Dozent an der Humboldt-Universität zu Berlin. Akademischer Verlag für soziale Wissenschaften, Dr. John Cödelheim, Berlin-Merz. 443 Seiten. Preis: Brochierter 3 Mt., gebunden 7,50 Mt.

kommen, als bis auch der häusliche Dienst zum Gegenstand sozialpolitischer Reformen gemacht wird, und zwar in dem Sinne, daß die Dienftboten ihrer wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Stellung nach immer mehr den Fabrikarbeitern gleichgestellt werden. In diesem Sinne enthält das Buch eine Fülle von Anregungen.

### Politisches und Gerichtliches.

Ein weimarischer Verarmungsverbot. Die Beschränkung des Schankwirts A. Baudert in Wipolza gegen das von dem Herrn Bezirksdirektor (Guden-Abdankhausen) erlassene Verbot einer für den 3. Juli d. Js. angeordneten Verarmung in Gienach weisen wir als unbegründet zurück. Wenn, nachdem eine für den 1. Juli 1901 geplante Verarmung, in welcher der Guden-Abdankhausen sollte verarmen, durch den Herrschwerfdrück eine neue Verarmung angemeldet hat mit der Tagesordnung „Mein Landtagskollege Guden-Abdankhausen und das Verarmungsrecht“, so stellt sich ein solches Vorgehen insonderheit auch in dem Wortlaut der Tagesordnung als eine Verletzung der Behörde dar, die aus dringenden Gründen des öffentlichen Wohls nicht getadelt werden kann. Die Verarmung ist deshalb mit Recht verboten worden. Dabei ist es gleichgültig, ob das erste Verarmungs-Verbot genügend begründet war oder nicht.

aus v. Wurm.

Der Vormärts bemerkt zu diesem Dokument aus dem Wöhrle-Ländchen: Die Herren in Weimar erweisen sich selbst keinen guten Dienst durch die Behauptung, daß schon in der angeordneten Verarmung eine Verarmung der Behörde zu finden sei. Zunächst ist darin gar nichts zu finden, was einer Verarmung auch nur ähnlich sieht, sondern es geht aus der Tagesordnung nur hervor, daß Baudert über die Stellung des Bezirksdirektors zum Verarmungsrecht reden wollte. Der sollte die Verarmung darin gefunden werden, daß der Landtagskollege Guden-Abdankhausen eine Verarmung der Landtags-Abgeordneten und Bezirksdirektor seiner Kollegen nennt.

Es ist möglich, daß Baudert in beiden geplanten Verarmungsreden die Behörde verarmen wollte; wahrscheinlich ist das aber auch nicht, weil eine Verarmung gar leicht zu einer Verarmung geföhrt werden kann, und Baudert ist klug genug, sich nicht leichtfertig einer Verarmungsfrage auszusetzen. Man sollte daher eher vermuten, daß er an der Ausschließung des Herrn Bezirksdirektors vom Verarmungsrechte sachliche Kritik üben wollte. Da die Behörde auf diese nachlässige Bemerkung nicht kam, sondern gleich an Verarmung dachte, so ist zu vermuten, daß sie selbst das erste Verarmungsverbot, dessen Mangel an Begründung sie ja zugiebt, für so grundlos hält, daß demgegenüber nur noch Lohn am Platze gewesen wäre.

### Parteinachrichten.

Vor einem sozialdemokratischen Bürgeremmer fürchtet sich die Regierung von Reus j. L. Ein Dorf-bürgeremmer von Reus j. L. ist nicht weniger als achtmal gewählt und immer wieder nicht bestätigt worden. Am Landtage von Reus kam jüngst dieser Vorfall zur Sprache. Dabei wurde behauptet, daß der Herr, seitens der Regierung, die Verarmung, daß die Verarmung nicht erfolgt ist, weil der Mann einen Handel mit Braunkohle treibt und dadurch zu seinen Gemeindegliedern in ein Abhängigkeitsverhältnis tritt und weil der Mann in dringendem Verdadie liehe. Sozialdemokrat zu sein. — Bei der Gemeinderatswahl in Langenriede siegte der sozialdemokratische Kandidat mit 124 von 209 abgegebenen Stimmen.

Der polnische König von Breslau. Argend ein feiger Schut in Paris verbreitet eine Subelstiche gegen Bernheim, die er anonym an deutsche Blätter verschickt, sich dabei in die Mäse eines Parteigenossen verleiend. Es werden darin eine Anzahl Verleumdungen gegen Bernheim erhoben, die von nichts weiter als der dummen Geshäfts ihres Liebeswanges. So lautet die eine: „Bernheim rühmte sich in England, von einer polnischen Königinmutter abzukommen, dem legendären Samuel Wahl, der während einer Nacht die polnische Krone getragen haben soll.“ Am Schluß wird aufgefordert, Bernheim nicht in den Reichstag zu wählen.

Der Verbreiter der Subelstiche muß von deutschen Parteigenossen eine besondere Verurteilung haben, wenn er glaubt, mit solchem Witz die Entscheidungen der deutschen Parteigenossen beeinflussen zu können.

An der Sitzung des internationalen Bureau werden für Deutschland, wie uns von dem Parteivorstande mitgeteilt wird, die Genossen Singer und Kauffitz teilnehmen.

Ein recht herber Verlust haben die Hamburger Genossen durch den Tod des Veters Sebastian Martin erlitten. Der Verstorbene war ein überzeugter Parteigenosse, der sich nicht öfter hervorgetan konnte. Seine Wünsche der Partei gegenüber in finanzieller Beziehung erfüllte er dadurch, daß er monatlich unter der Chiffre „Solidarius“ (Käselein Rohrbach?) Ned. d. U.) fünf Mark nach Berlin schickte. Sebastian Martin hat nach nur fünfjähriger Krankheit an einer Gehirnerschütterung erkrankt. Unter großen Schmerzen litt er am Dienstag vor letzter Nacht. Die Hinterbliebenen sind Mutter und Schwester — mögen einigen Trost für den schlimmen Verlust in dem Bewußtsein finden, daß der Verstorbene in dem Andenken der Hamburger Genossen fortleben wird.

In Kopenhagen wird in letzter Zeit wieder mit großem Eifer daran gearbeitet, dem sozialdemokratischen Junglingsbunde eine neue Mitglieder zuzuföhren und diese Organisation umfassender zu gestalten, um so die Arbeiterjugend für den Klassenkampf heranzubilden. Bereits in den achtziger Jahren verurteilte der jetzige holländische Abgeordnete Stroob, eine sozialistische Jugendbewegung ins Leben zu rufen. Der Plan scheiterte damals besonders auch daran, daß die Eltern der jungen Leute, die man organisieren wollte, größtenteils noch reaktionär gestimmt waren und ihnen Viderwärtig in dem Weg leiteten. Das ist jetzt anders geworden, und man darf wohl erwarten, daß diese Organisationsbestrebungen nun von besserem Erfolg begleitet sein werden. — In Schweden und Norwegen bestehen bereits sehr beachtenswerte sozialdemokratische Jugendverbände. In Schweden zählt die Zentralorganisation jetzt ca. 1500 Mitglieder, davon in Stockholm allein 600. Es giebt ein eigenes Blatt, welches dem Titel „Brand“ heraus, das eine Auflage von 2000 Exemplaren erreicht. Unter anderem hat dieser Jugendverband auch eine eifrige Agitation gegen den Militarismus betrieben. — In Norwegen ist der sozialdemokratische Jugendbund nur erst etwas über ein Jahr alt, dennoch zählt er bereits über 1000 Mitglieder. Der Zentralverein, der sich mitten in Christiania befindet, hat bereits der Fülle in den Vorständen, abgesehen von den Filialen in den Städten der Umgegend und auf dem Lande. Neuerdings giebt der Jugendbund auch eine eigene Zeitschrift unter dem Titel „Das 20. Jahrhundert“ heraus. Zweck des Bundes ist es, für Aufklärung unter der Jugend zu wirken, Mittelst zu erreichen für die sozialistische Agitation und in allgemeiner und diese Organisation der sozialistischen Gedanken zu wirken. Bekanntlich haben die sehr starken liberalen Jugendverbände Norwegens ganz wesentlich zu dem Emporkommen der herrschenden „Linken-Partei“ beigetragen. Der neue Jugendbund bereitet sich nun darauf vor, der Sozialdemokratie dieselben Dienste zu leisten. Es wird jetzt auch danach getrebt, eine gemeinsame sozialistische Jugend in der Provinz zu gründen. In der Provinz Schwedens hat sich vor kurzem unter dem Namen „Gesellschaft der sozialistischen Jugendbund“ eine Organisation zur Förderung der sozialistischen Meinung unter den jungen Leuten gebildet. Bereits hat dieser erste Verarmung unter dem Namen über 50 Mitglieder. Eine sehr starke nationale Jugendbewegung, die besonders in der Provinz zu gründen ist, hat sich in der Provinz Schwedens schon seit Jahren. Diese hat aber vor allem die Nüchternheitsfrage und das nationale Bildungsstreben auf ihrem Programm und nimmt bestimmtes Abstand von unruhig-



# Neujahrskarten!

Unübertroffen reichhaltige Auswahl, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

## Witzkarten, Neujahrsspitzen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im einzelnen.

**Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.**

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
 Sonntag den 29. Dezember 1901  
 nachmittags 3 1/2 Uhr  
 20. Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.  
**Algenbrüdel.**  
 Abends 7 1/2 Uhr  
 105. Vorst. i. B.-M. 31. Vorst. auß. Ab. 1. Viertel.  
**Der Zigeunerbaron.**  
 Komische Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.  
 Montag den 30. Dezember 1901,  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 106. Vorst. i. B.-M. 28. Vorst. auß. Ab. 2. Viertel.  
**Undine.**  
 Romantische Oper in 4 Akten von A. Vorberg.

**Gath. 3 Könige,**  
 Kl. Ulrichstr. 36.  
 Sonntag den 29. Dezember 1901  
 gemütl. hum. Unterhaltung.  
 Es ladet freundlichst ein  
**J. Streicher.**  
**Frische Hasenklein**  
 bei Krabs & Keller,  
 Magdeburgerstraße Nr. 7.  
**Frisches Hasenklein**  
 3 Stück 50 Pf.  
 Witwe Blumenthal, Ritterstraße 15.  
**Prachtvolle neue Nähmaschine**  
 mit Garantie für nur 47 Mark,  
 2 Gebet-Beuten 15 u. 25 Mark  
 verkauft sofort. Geisstr. 21, 1 Tr.

**Walhalla-Theater.**  
 Direktion: Rich. Hubert.  
 Sonntag den 29. Dezember 1901  
 von 11 1/2 - 1 1/4 Uhr  
**Großer Frühshoppen**  
 mit Frei-Konzert.  
 Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:  
**je 2 große**  
**Vorstellungen**  
 des  
 brillanten Welttrucks-Programms.  
**Frank Rohrer-Trippe,**  
 6 Personen, Elite-Ensemble, Symphoniker mit fortgeschrittenen Spielern, in ihren unerreichten Leistungen.  
**Heinrich Blank,**  
 der unermüdete, unübertroffene  
 Vaudeville mit seinen neuen Akt  
**„Ein Abendweihnachten  
 in der Waldschänke“.**  
**Brandini-Trio,**  
 Vaudeville- und Kopf-Akrobaten.  
**Schwester Vellini,**  
 Charakter- u. Antiquarische Tänzerinnen.  
**Black und Adra,**  
 multifacette Phantasten.  
**Lena Wella,**  
 Vortrags-Soubrette.  
**Max Reichardt,**  
 Original-Gesangs-Komiker mit nur  
 selbst verfassten Repertoires.  
**American-Bioscope,**  
 sensationelle Lebens-Photographien  
 Neu!  
**„Der verlorene Sohn“**  
 Neue Serie in bisher unerreichten  
 Darstellungen.  
 Ende der Abend-Vorstellung gegen  
 11 Uhr.  
 Zu den Nachmittags-Vorstellungen haben Eltern, Vormünder, Erzieher u. das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei einzuführen.

**Dauer-Arbeiter-Anzüge**  
 hohe  
 in nur vorzüglichster Ware empfiehlt  
**W. A. Myritz, Halle, Erdel 2.**  
 Ein mit der Material u. Material-  
 man-Brande vertrauter tüchtiger  
 Kaufmann, färbungsfähig, wird zum  
 fortwährenden Zutritt für entliehenen Kom-  
 munität-Verein als  
**Geschäftsführer**  
 gewählt, welcher sich alljährlich der Neu-  
 wahl durch die General-Versammlung  
 zu unterziehen hat. Geil. Dierren unter  
 Angabe der bisherigen Tätigkeit und  
 der Gehaltsanprüche sind bis spätestens  
 31. Dezember d. J. zu richten an den  
 Aufsichtsrat des Kommunität-Vereins für  
 Halle & Giebichenstein und Umgegend  
**Fr. Kreitschmann, Vorsitzender.**

**Als passende Geschenke**  
 empfiehlt folgende Werke:

**Austsch, Marx ökonomische Lehren.** Broch. 1.50, geb. 2.— M.  
**Köster, Weltanschauung und Weltuntergang.** Broch. 1.—, geb. 1.50 M.  
**Die ländliche Arbeiterfrage.** Gebunden 2.— M.  
**Weydel, Thomas Morus und seine Politik.** 2.— M.  
**Wohlf, Charles Fourier.** Geb. 2.50 M.  
**Stern, Philosophie Spinozas.** Broch. 1.—, geb. 1.50 M.  
**Wohlf, Die Frau und der Sozialismus.** Broch. 2.—, geb. 2.50 M.  
**Alfagaran, Geschichte der Kommune.** Broch. 3.—, gebunden 3.50 M.  
**Engels, Ausprägung der Familie.** Broch. 1.—, gebunden 1.50 M.  
**Wohlf, Das Ende der Philosophie.** Broch. 1.50, gebunden 2.— M.  
**Kantsch, Das Erfurter Programm.** Broch. 1.50, gebunden 2.— M.  
**Stipniak, Der russische Bauer.** Broch. 1.50, gebunden 2.— M.  
**Dr. Simon, Gesundheitspflege des Weibes.** Broch. 2.—, geb. 2.50 M.  
**Bommelt, Die Hermetik.** 7.10 M.  
**Sakales Leben und Schriften in 3 Bänden.** 14.50 M.  
**Wohlf, Das natürliche Werden der Schwemme.** 3.75 M.  
**Wohlf, Das Werden des Menschen im Mutterleib.** 8.— M.  
**Geschichte der deutschen Literatur.** 2 Bände. 17.— M.  
**Wohlf, Elektrifizierte Weltgeschichte.** 6 Bände à 5.50 M.  
**Wohlf, Elektrizität und ihre Technik.** 8.— M.

Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Rannischestraße 3.**

**Internationale Bibliothek. Serie I.**  
**Marx ökonomische Lehren** von K. Marx. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Weltanschauung und Weltuntergang** von H. Köster. Broch. 1.— M., gebunden 1.50 M.  
**Die ländliche Arbeiterfrage.** Gebunden 2.— M.  
**Charles Fourier von A. Weydel.** Gebunden 2.50 M.  
**Das Ende der Philosophie** von H. Weydel. Broch. 1.50 M., geb. 2.— M.  
**Das Erfurter Programm** von K. Marx. Broch. 1.50 M., geb. 2.— M.  
**Die Sage der arbeitenden Klassen in England** von F. Engels. Broch. 1.— M., gebunden 1.50 M.  
**Der russische Bauer.** Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Gesundheitspflege des Weibes** von Dr. F. Simon. Broch. 2.— M., gebunden 2.50 M.  
**Etienne Cabet und der irdische Kommunismus** von S. Cabet. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Natürliche und soziale Religion** von Dr. F. Lütgenau. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Führer des Arbeiterbewegens** von F. Engels. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Das Axiom der Philosophie und Briefe über Logik.** Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Die englische Gewerkschaftsbewegung** von S. & B. Webb. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Revolution und Kontrerevolution** von K. Marx. Broch. 1.50 M., gebunden 2.— M.  
**Der Glaube an die Menschheit** von Th. Peters. Broch. 2.— M., gebunden 2.50 M.

Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Rannischestraße 3.**

**Arb.-Sängerkor,**  
 Zeis.  
 Mittwoch den 1. Januar 1902 nachm.  
 1/4 Uhr im Festsaal  
**General-Versammlung.**  
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist  
 notwendig. Der Vorstand.

**Zangenberg.**  
 Zu dem am Sonntag den 29. Des.  
 stattfindenden  
**Ball**  
 verbunden mit Christbaum-Aussagen  
 des Turnervereins Turnerbund Jannenberg  
 ladet erg. ein **A. Reinhardt.**

**Zahn-Atelier**  
 von  
**Paul Knobloch**  
 Leipzigerstr. 63, 2. Eeg., Goldener Tisch.



**Röhre von 2 Mk. an.**  
**H. Heringe,**  
 6 Stück 25 Pf. à Stück 5, 6 Stück 10 Pf.  
 hochf. Olivenöl, à Ffd. 120 Pf.  
 hochf. Erdnussöl, à Ffd. 80 Pf.  
 hochf. Speiseöl, à Ffd. 60 Pf.  
 ff. Senf, Pfeffer- und saure Gurken,  
 rote Rüben und Perl-Zwiebeln  
 officiert  
**A. Trautwein,**  
 Gr. Ulrichstr. 31.

**Militär-Stiefeln,**  
 neue und getragene, empfiehlt billig  
 in großer Auswahl  
**J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

**Trödelgeschäfts-Werkauf.**  
 Das seit 22 Jahren mit bestem Erfolg  
 betriebene Geschäft mit guter Kunden-  
 schaft im Ein- und Verkauf ist zum  
 1. April preiswiesig zu verkaufen oder  
 der Laden zu vermieten. Näheres  
 Nr. Ulrichstr. 16.

**Zeit.**  
**Neujahrskarten.**  
 Buchhandlung A. Leopoldt.  
 Bestelzettel wird angenommen  
 Jägerplatz 1.

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Poller  
 am Niederbach, nächste Nähe vom  
 Hauptbahnhof  
 Sonntag den 29. Dezember 1901  
 11 1/2 - 1 1/4 Uhr  
**großes Früh-Konzert,**  
 Entree frei. Entree frei.  
 Nachmittags 4 und abends 8 Uhr  
**2 große Vorstellungen**  
 In der Nachmittags-Vorstellung  
 haben Eltern und Vormünder das  
 Recht, ein Kind frei einzuführen.  
 Auftreten der sämtlichen Kräfte.  
 Von 1/2 Uhr an: **Konzert des**  
 gesamten Theaterschiffers.  
 Einogiertes Künstlerpersonal:  
**Stack u. Milton**  
 die besten Tenoristen der Welt.  
 Große Attraktion.  
**Charles Pauly**  
 der ausgezeichnete Musikpreiser,  
 11. a. „Baldadulle“, „Füte und  
 Bicolio“, die „Eisenbahnfahrt“ u.  
 „das Frotz-Konzert“.  
**Les Trois Gazelles**  
 Damen-Gesangs-Terzett.  
**Brothers Matthews**  
 Faschingsbrüder.  
 Die sensationelle Neuheit auf akro-  
 batischem Gebiet: „Großart. Kräfte“.  
**Hedy Stanway**  
 Solohumorist mit neuen, selbst-  
 verfassten Schlägern.  
**Schröter-Denter**  
 die urwüchsigsten Lanz-Charakteren  
**Carl Leydel**  
 Salonhumorist mit neuen, selbst-  
 verfassten Schlägern.  
**Drösos Velograph**  
 mit einer neuen Serie von leben-  
 den Bildnissen.  
**Roter Adler, Trotha.**  
 Sonntag nachm. 4 Uhr an  
**öffentl. Ball-Druff.**  
 Fr. Liebig, Galtwitz.

**Schieferstippen,**  
**Federhalter,**  
**Bleistifte,**  
**Zirkelkasten**  
**Schreibbesten,**  
**Schieferkasten,**  
**Schieferstifte,**  
**Schieferstifte,**  
**Poesie-Albums,**  
**Steinbaukasten,**  
**Reißzeuge,**  
**Portemonnaies,**  
**Schultornister,**  
**Haussegen,**  
**Rechenmaschinen,**  
**Tischkasten,**  
**Malbücher u. s. w.**  
 empfiehlt billigst  
**Volksbuchhandlung**  
 Rannischestraße 3.

**Nachruf!**  
 Am Donnerstag den 28. Dezember  
 entschlief nach kurzem Krankenlager  
 unter langjährigem u. treuem Mitglied,  
 der Steinreger  
**Ernst May**  
 im Alter von 34 Jahren. Wir rufen  
 ihm ein Ruhe sanft! nach.  
 Die Kollegen der  
 Filiale Halle des Verbandes der Steinreger  
 und Bergschaffner Deutschlands.  
 Die Beerdigung findet Sonntag den  
 29. Dezember nachmittags 3 Uhr vom  
 Trauerhause Schmeißstraße 27 aus statt  
 und werden sämtliche Kollegen ersucht,  
 sich daran zu beteiligen.  
 Zurückgelassen hat der Beerdigte  
 unterer u. zu früh Entschlafenen, können  
 wir es nicht unterlassen, allen denen,  
 welche den Sarg unserer teuren Ent-  
 schlafenen mit Blumen und Kränzen  
 schmückten und ihr das letzte Geleit  
 gaben, unseren innigsten Dank hierdurch  
 darzubringen. Ferner danken wir allen  
 den guten Nachbarn und Mitbewohnern  
 des Hauses, welche die Verstorbene  
 während ihrer langen Krankheit em-  
 pfindlich und lobten. Auch Dank dem  
 verehrl. Feuerwehruverein u. der Schmeißer  
 Gilde für die menschenfreundlichen  
 Unterstellungen. Ferner Dank dem  
 Herrn Pastor Melzer für die den Erben  
 Herrn Begehn & Günter und den Ge-  
 nossen vom Gewerbeverein unseren herz-  
 lichen Dank.  
 Halle-G., den 27. Dezember 1901.  
**Max Bruchmüller** nebst Kindern.

**RICH. PFEIFFER**  
 Bratheringe, Dose 1.—, 1.30, 1.50, 2.00  
 Kolonnen, Bismarck, Delikatessen und  
 Geleckerlinge, Dose 40, 70, 1.30, 2.10.  
 Aalbricken, Dose Mk. 2.—, 3.25.  
 Aal in Gelee, Dose Mk. 1.—, 2.—, 3.50,  
 6.—, 6.50.  
 Danziger Neunaugen, Dose Mk. 1.50,  
 2.50, 4.—, 4.50, 7.50.  
 Nordische Anchovis, Dose Mk. 0.40,  
 0.55, —.95.  
 Gabelnassen, Dose Mk. 0.50, 0.85.  
 Anchovis-Paste, Dose Mk. 0.50.  
 Appetitbäll, Dose Mk. —.35, —.55, —.60.  
 Kronenbutter, Dose Mk. 1.25, 2.25.  
 Nordsee-Krabben, Dose Mk. —.90, 1.70.  
 Geräuch. Lachs, Dose —.80, 1.—, 1.25.  
 Prima Astrachaner Stür-Cavlar:  
 Mittelkorn, Dose 1.30, 2.20, 4.—, 7.50.  
 Grobkorn, Dose 1.50, 2.50, 4.30, 7.50.  
 Goldardinen, Dose v. Mk. —.55 bis 2.80.  
 Stangen-Spargel, Kilo-Dose Mk. 1.45,  
 1.75, 1.85.  
 Stangen-Spargel, Pfd.-Dose Mk. —.80,  
 —.95, 1.—.  
 Schnittspargel, Kilo-Dose Mk. 1.15, 1.35,  
 Pfd.-Dose Mk. 65, 75.  
 „ „ Pfd.-Dose —.38, —.45.  
 Erbsen, Kilo-Dose Mk. —.60, —.90, 1.15,  
 Pfd.-Dose Mk. —.55, —.65.  
 Bohnen, 2 Kilo-Dose Mk. —.65,  
 1 1/2 „ „ —.40.  
 Apfelsinen, Zitronen, Kompottfrüchte  
 in Dosen zum billigsten Preise.  
**Wiederverkäufer Vorzugspreise.**  
**Rich. Pfeiffer,**  
 Nikolaisstr.  
 6.  
 Ein Zeugnisbuch besorgen. Absen-  
 dungen  
 Handeltstraße 23.

**S. Korn**  
 Papier- u. Schreibmaterialienhandl.  
 63 Gr. Brunnenstr. 63  
 empfiehlt  
**Neujahr- u. Witzkarten**  
 in reichster Auswahl  
 zu billigen Preisen.  
**Feinste**  
**Punsch - Essenzen**  
 nach Düsseldorfer Art  
 sowie Schwedischen Punsch  
 in allen Füllungen und Preislagen.  
**Garantirt reine Cognacs.**  
 Direkt importierte  
**Rums u. Arraks**  
 sowie feinste Tafelliqueure  
 empfiehlt  
**Moritz Kade Nachf.**  
 Anl.: Hermann Wesche  
 Leipzigerstraße.